

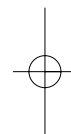
# **DER HERR GEBE EUCH DEN FRIEDEN**

*Dokument  
des Generalkapitels  
Orden der Minderbrüder  
Assisi, Pfingsten 2003*

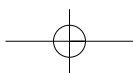
Generalkurie OFM  
Rom 2003



*Übersetzung aus dem Spanischen:  
Maria Schwabe – Missionszentrale der Franziskaner*



*Grafica e impaginazione JA - Ufficio Comunicazioni - Roma*





## Worte des Generalministers

Liebe Brüder: „Der Herr gebe euch den Frieden“.

Vor wenigen Wochen haben wir unser „Pfingstkapitel“ 2003 beendet. Es war in zweifacher Hinsicht ein wichtiges Ereignis: zum einen war es eine tiefe Erfahrung gelebter Brüderlichkeit, zum andern haben wir in diesem ersten Kapitel des dritten Jahrtausends erfahren, wie dringend notwendig die persönliche und die gemeinschaftliche Umkehr ist.

Das Generalkapitel hat die Generalkonstitutionen und Generalstatuten überarbeitet und das Dokument „Der Herr gebe euch den Frieden“ (HgF) approbiert. Ich übergebe euch jetzt dieses Dokument, nachdem es abschließend noch einmal vom Generaldefinitorium durchgesehen wurde, entsprechend dem Mandat des Kapitels. Das genannte Dokument enthält einen ausdrücklichen Aufruf zur Umkehr. Unter Nr. 2 des Dokuments lesen wir: „Wir sehen insbesondere die Notwendigkeit, die prophetischen Worte des Evangeliums nicht zu domestizieren, um sie einem bequemen Lebensstil anzupassen. Im Gegenteil: Wir möchten den Geist empfangen und die Notwendigkeit spüren, 'von neuem geboren zu werden' (Joh 3,3), sowohl auf persönlicher als auch auf institutioneller Ebene.“ Unter Nr. 1 heißt es: „Wir möchten in unserem Leben und in unseren Taten das Wort, das in unseren Herzen wohnt, verwirklichen.“

„Von neuem geboren werden“, „den Weg der Unterscheidung der Geister im Sinne des Evangeliums gehen“, um „auf das Wesentliche zurückzukommen“ und „den Teil zu tun, der uns angeht auf unserem eigenen historischen Wegabschnitt“ - das sind einige der sogenannten dringenden Appelle des Kapitels. Sie müssen in unserem Leben konkrete Resonanz finden, damit wir auf diese Weise als Minderbrüder in der Freude des Glaubens, mit Dialogbereitschaft, der Flexibilität des auf dem Wegsseins, der Evangelisierung und dem Wert des Gemein-

*Capitulum generale Assisi 2003*

schaftslebens (vgl. HgF Teil IIa) auf die Herausforderungen antworten, vor die uns die Marktwirtschaft, Gewalt, Fundamentalismus und die Medienkultur stellen (vgl. HgF Teil Ia).

In Übereinstimmung mit den Vorschlägen des Kapitels wird das Dokument „Der Herr gebe euch den Frieden“ mit einem Anhang für die persönliche Reflexion und die Reflexion in der brüderlichen Gemeinschaft versehen. Dieser Anhang beruht auf den Dokumenten der Kirche und des Ordens und enthält einige Fragen, die zu einem besseren Verständnis des Dokuments beitragen können.

Methodisch sollte man dabei wie folgt vorgehen: Zu Beginn sollte jeder einzeln die vorgeschlagenen Zitate lesen und über den Text des Dokuments auf der Grundlage der formulierten Fragen reflektieren. Ein zweiter Schritt sollte sein, dass an einem zuvor festgelegten Tag das Dokument gemeinsam studiert wird und in der Gemeinschaft auf jene Fragen geantwortet wird, die das Leben der Bruderschaft betreffen. Es wäre auch gut, wenn jeder Bruder die persönlichen Antworten auf die Fragen schriftlich formulieren würde und am Ende der Zusammenkunft der Bruderschaft eine Synthese daraus erarbeitet würde. Beide Arten des Studiums des Dokuments sollten in einem Klima der Meditation und des Gebetes stattfinden.

Möge der Hl. Geist uns erleuchten, damit wir die Zeichen der Zeit erkennen, und möge er uns die notwendige Kraft verleihen, dass wir durch unsere Taten und Worte Boten des Friedens und des Heils sind, an jedem Ort und in jeder Situation, in der wir uns befinden.

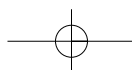
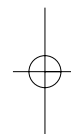
Rom, am Fest des hl. Apostels Jakobus, 25. Juli 2003

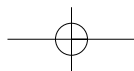
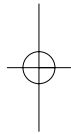
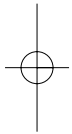
Br. José Rodríguez Carballo, OFM  
Generalminister OFM

Prot. 093474



# SCHLUSSDOKUMENT





## Einführung

*Zu Beginn des Ordenslebens, als der selige Franziskus mit einem Bruder, der zu den zwölf ersten Brüdern gehörte, auf Reisen ging, begrüßte dieser die Frauen und Männer, denen sie unterwegs begegneten, und diejenigen, die auf dem Feld arbeiteten, indem sie sagten: „Der Herr gebe euch den Frieden“ (SlgP 101 ff; vgl. Sp 26)*

**1.** Wir Minderbrüder aus einhundertzehn verschiedenen Ländern, versammelt in Portiunkula zu Beginn des dritten Jahrtausends, da die franziskanische Familie den 750. Todestag der hl. Klara begeht, möchten von neuem die tiefen Zusammenhänge bekräftigen und entdecken, die sich aus unserer Berufung ergeben, das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu verkünden. Im Kontext einer gespaltenen und leidenden Menschheit erinnern wir insbesondere an den Gruß, den Franziskus sagte: „Der Herr gebe euch den Frieden“ (vgl. Test 23). Ebenso wie zu Zeiten des hl. Paulus, liegt auch heute die Menschheit in starken „Geburtswehen“ und wartet auf die Stunde, da sie befreit wird von der Sklaverei des Verderbens, damit sie an der Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes teilhaben kann (vgl. Röm 8,18-25). Wir möchten in unserem Leben und in unseren Taten das Wort Gottes verwirklichen, das in unseren Herzen wohnt und das „versteckt ist im Acker der Welt und der Menschenherzen“ (3 BrCL 7). Wir möchten „aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzer Gesinnung“ (vgl. NbReg 23, 8; Mt 22,37) Echo des „Ja“ Gottes zur gesamten Schöpfung sein, seiner Hinwendung zu allen Geschöpfen und seiner Zusicherung, dass alles „gut ist“ (vgl. Gen 1, 31); seiner höchsten Solidarität mit allen Männern und Frauen in der Menschwerdung und Geburt, im Leben, Wirken und im Tod und der Auferstehung des Herrn (vgl. TestCl 45); seines eindeutigen „Ja“ dazu, dass alle Geschöpfe in Frieden und Gerechtigkeit leben mögen (vgl. 1 Kor 15,28). Wir möchten diese Botschaft der Hoffnung in unser persönliches und

*Capitulum generale Assisi 2003*

gemeinschaftliches Leben einbringen und möchten allen Menschen, auch unseren Feinden, Frieden und Heil bringen.

**2.** Wir sehen insbesondere die Notwendigkeit, die prophetischen Worte des Evangeliums nicht zu domestizieren, um sie einem bequemen Lebensstil anzupassen. Im Gegenteil: Wir möchten den Geist empfangen und den inneren Drang des Evangeliums spüren, „von neuem geboren zu werden“ (Joh 3,3), sowohl auf persönlicher als auch auf institutioneller Ebene. Mit allen Männern und Frauen guten Willens (vgl. Lk 2, 14; GS 22), möchten wir eine neue Epoche schaffen, eine neue Vision des Lebens und der Beziehungen wecken, die auf Gerechtigkeit und Liebe als dem Weg zum Frieden gründen. In diesem Zusammenhang sehen wir wie dringend es ist, dass wir auf die Ursprünge unserer Glaubenserfahrung und unserer Spiritualität zurückkommen, um von innen her durch das befreiende Angebot des Evangeliums für unsere gespaltene, ungerechte und nach Sinnerfüllung hungernde Welt Kraft zu finden, so, wie es Franziskus und Klara von Assisi zu ihrer Zeit getan haben.

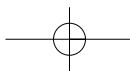
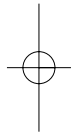
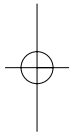
**3.** Wir können uns nicht damit zufrieden geben, die Werke unserer Vorfahren zu loben, sondern wir müssen uns von ihnen inspirieren lassen, damit wir den Teil in Angriff nehmen können, der unserem eigenen geschichtlichen Zeitabschnitt entspricht (vgl. Erm 6; 2 Cel 214). Diese Intention zu prüfen und neue Wege der kreativen Treue vorzuschlagen, ist der Auftrag unseres Generalkapitels 2003. Deshalb wollen wir der Einladung von Johannes Paul II., die er in seiner Botschaft an das Generalkapitel ausgesprochen hat, folgen: „Die Anziehungskraft des hl. Franziskus und der hl. Klara von Assisi ist sehr groß für die Jugend und man sollte sie nutzen, um auch die Generationen des dritten Jahrtausends zu erreichen und in ihnen ‚ein aufmerksameres Nachdenken über die wesentlichen Werte des Lebens zu wecken. Diese finden ihre entscheidende Zusammenschau in der Antwort, die jeder auf den Ruf Gottes geben soll. Dies gilt besonders dann, wenn die Antwort es erfordert, sich selbst ganz hinzugeben und die eigenen Energien für das Reich Gottes einzusetzen.‘“ (NMI 46), (Botschaft an das Generalkapitel, Nr. 5).

**4.** Das Kapitel hat den Bericht des Generalministers „*Vocavit nos Deus et eamus per mundum*“ studiert und hat den Weg ausgewertet, den der Orden in den vergangenen sechs Jahren zurückgelegt hat. Wir haben den Wunsch geäußert, die Richtung, in die unsere brüderliche Gemeinschaft gegangen ist, beizubehalten. Sie findet ihren Ausdruck in den *Fünf Prioritäten des Ordens*, und wir sind der Meinung, dass diese nach wie vor „entscheidend sind, damit wir unsere Identität leben und die Erwartungen der Welt verstehen können“: 1.) Geist des Gebetes und der Hingabe; 2.) Gemeinschaft des Lebens in Brüderlichkeit; 3.) Leben im Mindersein, in Armut und Solidarität; 4.) Evangelisierung und Mission; 5.) Bildung. Wir ermutigen alle Brüder, den genannten *Bericht* aufmerksam zu lesen und zu studieren, denn er ist ein ermutigender Leitfaden für die Erneuerung und Veränderung. Wir empfehlen auch die Veröffentlichungen *Dienst für den Dialog* und die Prinzipien und die Vision des Ordenslebens, die vom Ordensrat vorgelegt worden sind (Guadalajara 2001) und einen Weg authentischer Suche beinhalten.

**5.** Das vorliegende *Schlussdokument* reiht sich hier ein und stellt sich den Herausforderungen. Wir möchten in diesem Dokument einige wichtige Themen benennen, um die es im Dialog der Brüder ging, die im Jubiläumsjahr unserer Schwester Klara und unter dem Schutz der heiligen Maria von den Engeln aus allen Teilen der Welt in das Land des hl. Franziskus gekommen sind. Dem höchsten Gebot der Liebe als Weg des Friedens und der Erlösung (vgl. Mk 12, 29-32) die größte Wertschätzung gebend, bieten wir das Dokument jedem Einzelnen aus unseren Gemeinschaften an, allen Brüdern und Schwestern der Franziskanischen Familie und allen Menschen, die sich von der beeindruckenden Aktualität unseres Charismas angezogen fühlen.



*Capitulum generale Assisi 2003*



## Heil mit den neuen Zeichen des Himmels und der Erde

*„Heil mit den neuen Zeichen des Himmels und der Erde, die groß und hochehaben sind bei Gott und von vielen Ordensleuten und von anderen Menschen für ganz niedrig gefunden werden“ (BrKust I).*

**6.** Zu den Grundelementen des christlichen Lebensweges gehört die Pflicht, allzeit nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten (vgl. GS 4; GK OFM 102 § 2; SRS 7; VC 81). Jede geschichtliche Epoche wird von Ereignissen des Lebens gekennzeichnet, durch die wir Christen uns von Gott angesprochen fühlen und aufgefordert sehen, eine Antwort im Geist des Evangeliums zu geben. Die Zeichen der Zeit sind gleichsam Lichtstrahlen in der dunklen Nacht unseres persönlichen Lebens und des Lebens unserer Völker, sie sind Leuchttürme, die Hoffnung ausstrahlen. Wer die Zeichen der Zeit nicht liest, läuft Gefahr zu erstarren, sich zu wiederholen, die tiefsten Sehnsüchte zu ignorieren und nach und nach die Begeisterung am Glauben, die andere mitreißen kann, zu verlieren. Diese Zeichen zu deuten ist eine Forderung des Evangeliums für den Christen: „Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?“ (Lk 12, 56). Der Herr lädt uns ein, in den geschichtlichen Ereignissen seine Stimme zu hören und seine stets wirkende Präsenz zu erkennen, damit wir mit dem Wort und durch das Leben das verkünden, was wir gesehen und gehört haben (vgl. Jo 1,1; GK OFM 89, 93 § 2). Die Zeichen der Zeit fordern heraus zu Nachforschung, Lektüre, Deutung und Beurteilung auf persönlicher Ebene und in der Gemeinschaft der Brüder (vgl. OA 3; RFF 32).

*Capitulum generale Assisi 2003*

**7.** Aus dieser Perspektive heraus fühlen wir uns berufen, zu jeder Zeit und an jedem Ort den Weg der Unterscheidung der Geister nach dem Evangelium zu gehen: „Prüft alles, und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5, 21). Diese Unterscheidung sollte aus zweifacher Perspektive geschehen: Zum einen aus der Perspektive persönlicher und sozialer Strukturen, die sich dem Leben entgegenstellen, damit diese aufgedeckt und überwunden werden können; zum andern aus der Perspektive des Glaubens und der Hoffnung, um inmitten der Krise die dringenden Anliegen der Menschen zu entdecken, ihnen in unserem eigenen Leben einen Platz zu geben und so das Reich Gottes vorwegzunehmen, das Christus verkündet und gelebt hat. „Das, was vom Geist kommt, von dem zu unterscheiden wissen, was ihm entgegengesetzt ist.“ (VC 73c). Franziskus von Assisi schien – wie uns sein Biograf Celano mitteilt – „ein Mensch des anderen Zeitalters zu sein“ (1 Cel 36), eine lebendige Vorwegnahme einer für alle Menschen möglichen Welt. Wenn wir in der Lage sind, die Zeichen der Zeit im Lichte des Evangeliums zu lesen, können wir selbst Zeichen des Lebens sein, die lesbar sind für eine Welt, die nach „einem neuen Himmel und einer neuen Erde“ verlangt (Jes 65,17; Offb 21,1).

**8.** Johannes Paul II. hat die Ordensmänner und Ordensfrauen unserer Zeit eingeladen, „als Antwort auf die in der heutigen Welt erscheinenden Zeichen der Zeit mutig den Unternehmungsgeist, die Erfindungsgabe und die Heiligkeit der Gründer und Gründerinnen wieder hervorzuheben“ (VC 37a); sich nicht darauf zu beschränken, die Zeichen zu lesen, sondern „neue Pläne der Evangelisierung für die Situationen der heutigen Zeit auszuarbeiten und zu verwirklichen“ (VC 73c).

**9.** Wir Minderbrüder fühlen uns besonders herausgefordert durch einige negative Erscheinungen in unserem Lebensumfeld, die durch ihre zunehmende Verbreitung für unsere Zeit bereits charakteristisch geworden sind. Ihr gemeinsamer Nenner ist die Ablehnung dessen, was anders ist, die Zurückweisung des Anderen, die systematische Negierung des Andersseins. Doch ein aufmerksamer Blick wird auch die Zeichen des Lebens und der Hoffnung entdecken: Unaufhörli-

che Suche und schöpferisches Mittun, Nähe und Gemeinschaft, Umarmung, Geschwisterlichkeit, den Weg eines authentischen Friedens.

### **Zwischen Marktwirtschaft und solidarischer Wirtschaft**

**10.** Eine deutlich erkennbare Realität unserer globalisierten Welt ist die Konzentration der Macht und des Reichtums in den Händen einiger Weniger. Weshalb das Gemeinwohl oft nur zum Wohl von einigen Wenigen ist. Die Marktwirtschaft, die sich abseits ethischer Kriterien selbst reguliert, hat die Perspektive einer ausschließenden Logik, die immer dieselben begünstigt, nämlich die Mächtigen. Die überwältigende Mehrheit der Erdbewohner hat keinen Anteil am Wohlstand, wobei obendrein ihre Wünsche und Emotionen durch die Medien manipuliert werden und zu irrationalem Konsumismus verleiten. Der Abstand zwischen Armen und Reichen vergrößert sich in skandalöser Weise. Die Verschuldung vieler Staaten als Maßnahme zum Überleben hat das Problem weiter zugespitzt: Zur Verarmung kommt Verschuldung hinzu. Selbst die vorsichtigsten Statistiken sagen aus, dass unser globales Wirtschaftssystem zwei Drittel der Menschheit in Armut und Elend hält. Der Markt selbst ist mit einer Kultur des Sofort-Haben-Wollens verbunden und kennt keine Verwurzelung.

**11.** Angesichts eines Systems, das den Anspruch erhebt, sich ohne ethische Kriterien selbst zu regulieren, gibt es tiefgründige Überlegungen bei der Suche nach einer Weltethik, deren Grundvoraussetzung der Respekt vor der unverletzlichen Würde des Menschen ist, und die fähig ist, ein Minimum an Gerechtigkeit für alle zu garantieren (vgl. GS 63-72). Überall stellen wir die Suche nach humaneren Alternativen fest. Ihnen liegen unterschiedliche Werte zugrunde, jedoch ist ihnen gemeinsam, dass sie sich der vorgeblichen Fatalität unserer inhumanen Strukturen entgegenstellen: Der Ökonomie *des* Marktes wird eine Ökonomie *mit* Markt gegenübergestellt. Gegenüber der kulturellen Globalisierung erweist sich eine Neubewertung der

*Capitulum generale Assisi 2003*

reichen kulturellen Vielfalt unserer Völker als immer dringlicher. Angesichts der Entstehung des globalen Marktes und seiner Allianzen mit allen technischen Bereichen bemüht man sich um die Schaffung von Kommunikationsnetzen, die eine Verflechtung von Gütern und Ressourcen fördern, um für alle, besonders für die Ärmsten, ein Leben in Würde zu ermöglichen. Es festigt sich weltweit das Bewusstsein, dass der so sehr ersehnte Friede nicht ohne weltweite Gerechtigkeit zu erreichen ist. In diesem Kontext haben viele Menschen ihr Leben gegeben, indem sie die Träume der Armen zu den Ihren machten und so das höchste Zeugnis der Liebe und der Übereinstimmung mit dem Ideal des Lebens (vgl. LG 42) gegeben haben.

### **Zwischen den Kräften der Gewalt und der Verwirklichung des Friedens**

**12.** Das zwanzigste Jahrhundert gehört zweifellos zu den gewalttätigsten Jahrhunderten in der Geschichte der Menschheit. Die Zeichen dafür sind unübersehbar und setzen sich mit ungewöhnlicher Härte fort: Schonungslose Zerstörung der Natur, verräterische Formen von Ausgrenzung, Stammesdenken, ethnische Kriege, Auseinandersetzungen zwischen religiösen Gruppen, Völkermorde, Unterdrückung der Frauen, sexueller Missbrauch von Kindern, die blutigen Dramen, die sich hinter dem Rüstungswettlauf verbirgen und viele andere Formen von Gewalt, die den Frieden dauerhaft verletzt haben.

**13.** Andererseits stellen wir fest, dass die Menschen der Gegenwart die Dynamik der Gewalt immer mehr durchschauen und sich auch der Mechanismen stärker bewusst werden, mit denen der Einzelne oder eine Institution der Gewalt begegnen kann. Die massiven Proteste gegen gemeinschaftszerstörende Ungerechtigkeiten, die vielfältigen kreativen Netze, die sich um eine Kultur der Gewaltlosigkeit und des Respekts vor der Schöpfung bemühen, die kleinen täglichen Aktionen für gegenseitiges Verständnis und für die Lösung von Konflikten,

Männer und Frauen, die Samenkörner der Wahrheit in das gesellschaftliche Geflecht der Lüge streuen... - dies sind nur einige der wichtigen Zeichen einer neuen Zeit, die unter uns anbrechen will.

### Vom Fundamentalismus zum Dialog

**14.** Der Aufschwung des Fundamentalismus ist ebenfalls ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit. Allgemein gesagt ist sein Ziel, eine bestimmte Identität rein zu erhalten und zu sichern durch die systematische Negierung dessen, was anders ist. Dabei probiert der Fundamentalismus verschiedene Wege aus, um sich zu rechtfertigen, und zerstört die Beziehungen innerhalb der Menschengemeinschaft. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Ideologie ist für ihn wichtiger als die Zugehörigkeit zum Menschengeschlecht, das gemeinsame Bedürfnisse und Wünsche hat. Die Verteidiger dieser Ideologie sind davon überzeugt, etwas Besseres zu sein. Sie wähnen sich im Besitz der Wahrheit und behaupten von vornherein, dass sich die anderen geirrt haben und ein Dialog deshalb nicht notwendig sei. Der Fundamentalismus ist eine Gefahr für alle Gruppen und in allen Bereichen: in den wissenschaftlichen, religiösen, politischen, ökonomischen, künstlerischen ... Mit dem Fundamentalismus verbunden sind Intoleranz, Autoritarismus, Zwang, Dogmatismus, Fanatismus, Sektierertum, Sexismus, Rassismus, Ausländerhass und alle Formen der Ablehnung oder Beherrschung des Anderen. Er ist letztendlich die Antithese der weltweiten Geschwisterlichkeit, er ist ein sicherer Weg, um Hass und Rache zu schüren.

**15.** In diesem Kontext sehen wir ein wahres Zeichen der Zeit in den Bewegungen, die sich darum bemühen, den Dialog zwischen den Kulturen, Generationen, Geschlechtern, Religionen und geistigen Bewegungen herzustellen, und nach gegenseitiger Anerkennung und gemeinsamen Wegen suchen, damit eine geschwisterliche Welt in all ihrer reichen und gesunden Vielfalt entstehen kann. In diesem Zusammenhang haben sich viele Religionen auf ihre ursprünglichen und unverfälschten

Fundamente zurückbesonnen und ihre Türen immer mehr dem Frieden und der Solidarität geöffnet.

### **Vom Bild zum Symbol**

**16.** Es besteht keine Zweifel darüber, dass unsere Generation sich stärker am Bild orientiert als am Wort. Wir werden mit einer Flut von Bildern überschwemmt, die unsere Aufmerksamkeit beanspruchen und uns zu Entscheidungen bringen, noch bevor wir nachdenken. Die Kultur der Bilder verstärkt das Phänomen des Sofort-Haben-Wollens. Losgelöst von der Vergangenheit und den Forderungen der Gegenwart unterworfen, erleben wir eine subjektive Relativierung der Werte. Unser Leben wird ständig beeinträchtigt durch das Diktat der gesellschaftlichen Medien. Mehr noch: selbst die intimsten Bereiche unseres Lebens bilden mittlerweile das Material für die öffentliche Zurschaustellung und den Konsum. Die Medien sind eng verbunden mit den Kräften des Marktes. Sie leben u.a. davon, ständig Konflikte zu kommentieren, die durch Gewalt verursacht worden sind. Sie verbreiten das Bild einer Realität, die in einem Zyklus unaufhörlicher Frustration gefangen ist.

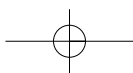
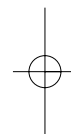
**17.** Andererseits wächst das Bewusstsein, dass die Kultur der Bilder zu einer Erstarrung der Vorstellungskraft führt, zur Reduzierung des Menschen auf einen Konsumenten von Bildern. Daher gibt es vermehrt alternative Vorschläge für Bildungsangebote, die die geistigen und kreativen Fähigkeiten des Menschen anregen und die Veranlagung fördern, selbst Schöpfer von Symbolen zu sein. Man kann sehen, wie sich in unserer Gesellschaft die Alternative eines Trends hin zu eine Sprache der Symbole ankündigt (Poesie, Ritus, Ikonen, Tanz, Musik, Gesten), die helfen, auf tiefe Weise mit der persönlichen Wahrheit und mit der Transzendenz in Kontakt zu treten.

**18.** In der Zivilgesellschaft wird der Ruf nach einer Ethik der Medien lauter, damit diese nicht nur nach menschlichem Elend suchen, sondern reale Bilder von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung geben und dazu beitragen, eine Hoffnung globalen Ausmaßes und globaler Bedeutung zu ermöglichen.

**19.** Die Realität bestätigt erneut, dass Weizen und Unkraut stets gemeinsam wachsen (vgl. Mt 13, 24-30). Umso dringender ist daher das evangelische Unterscheidungsvermögen herausgefordert, durch das unser Weg des persönlichen und institutionellen Handelns seine Orientierung bekommt. Die *Krise des Glaubens*, die aus dieser Realitäten hervorgegangen ist, verstehen wir als eine Zeit der Gnade – des *kairós* -, die uns herausfordert, unsere Glaubenserfahrung in Übereinstimmung mit den Herausforderungen einer krisenerfüllten Zeit neu zu leben. Es ist die Gelegenheit ein Credo zu erproben, das den ganzen Menschen in seiner Verpflichtung zu Frieden und Heil erfasst. Die *ethische Krise* betrachten wir ebenfalls als eine Zeit der Gnade, in der eine neue Ethik des Lebens entwickelt werden kann, eine Ethik der Kohärenz, die die Spaltung durch Harmonie und Integration überwindet, durch Gedanken und Werke, Gebet und Aktion, Wort und Einsatz, Glaube und Leben, durch das Bemühen des Herzens um Glaube und Hoffnung, was in sichtbaren Formen – in Aktionen, Riten und Strukturen – seinen Ausdruck findet.



*Capitulum generale Assisi 2003*



## Die Antwort der Minderbrüder

**20.** Während dieses Kapitels haben wir in verschiedenen Sprachen miteinander gesprochen. Wir haben die Texte von oft unterschiedlichen Voraussetzungen her interpretiert und haben in unserem eigenen Leben viele der Elemente wiedererkannt, die wir in unserer Gesellschaft kritisieren. Uns schmerzen die tägliche Gewalt und die Nöte des täglichen Lebens in allen Teilen der Welt. Auch wir selbst haben Anteil an den Ängsten und Befürchtungen unserer Mitmenschen. Die gesellschaftlichen Brüche, von denen wir gesprochen haben, sind auch unter uns und im persönlichen Leben der Brüder, mit denen wir zusammen leben, vorhanden. Wir bemühen uns unseren Glauben mit unserem Leben in Einklang zu bringen. Unter uns gibt es Spannungen, wenn Entscheidungen darüber zu treffen sind, wie wir in unserer Welt der ständigen Veränderungen die Realität einer weltweiten Gemeinschaft und die im Orden traditionell existierenden Strukturen miteinander in Einklang bringen sollen. Wir wissen, dass es immer wieder notwendig ist, eine Atmosphäre größeren Vertrauens zu schaffen, um die Einheit untereinander zu stärken. Wir tragen selbst das Zeichen des Tau. Das Leben des Minderbruders ist ein Leben der ständigen Umkehr.

**21.** Wie versteht sich in diesem geschichtlichen Augenblick und in dieser Welt voller Zeichen und Widersprüche der Minderbruder? In welcher speziellen Form bezeugt er das Evangelium? Wie sollte sein spezifischer Beitrag aussehen? Im Verlauf des Kapitels haben wir versucht, auf die Fragen zu antworten, die die tiefsten menschlichen und spirituellen Wurzeln unserer Berufung berühren. Ausgehend von dem

*Capitulum generale Assisi 2003*

Bericht des Generalministers haben wir unsere Reflexion über die Antwort aus dem Glauben, wie sie unserer Zeit entspricht, in fünf Punkten zusammengefasst: Der Minderbruder ist eine Person des Glaubens, des Dialogs, des Unterwegsseins, eine Person, die mit Freude eine Botschaft überbringt und die die Berufung zur Heiligkeit in der Gemeinschaft lebt. Diese fünf Elemente zusammen bilden eine symbolische Alternative des Dienstes, den wir dem Leben der Kirche und der Welt anbieten wollen. Lasst uns beginnen – wie Franziskus es tat – mit unserem Leben aus dem Glauben.

## **Die Freude des Glaubens**

*„Bedenke, o Mensch, in welcher erhabenen Würde der Herr dich eingesetzt hat, da er dich dem Leibe nach zum Bilde seines geliebten Sohnes und dem Geist nach zu seiner Ähnlichkeit erschaffen und gestaltet hat (Erm 5,1).*

**22.** Geschaffen nach dem Bilde und der Ähnlichkeit Gottes fragt der Minderbruder nach sich selbst und nach seinem Ursprung: „Wer bist du, Herr? Und wer bin ich? (vgl. *Fioretti, Dritte Betrachtung, Über die Einprägung der Wundmale, 5*). Durch Reflexion, Fortbildung, Erfahrungen und das Leben in der Kirche entdeckt der Minderbruder, dass seine Lebensform durch die Initiative Gottes beginnt, der uns in unsere Existenz, zu unserer Erlösung und zum Leben in der Dreieinigkeit ruft. Diese Initiative ist eine Gnade der Güte Gottes. Die „Süße“ Gottes hat uns umfassen. Wir haben seine Nahrung in unserem täglichen Leben gekostet und wir aktualisieren sie, indem wir „Mitliebende“ mit Ihm sind (vgl. Duns Scotus, *Ordin. III dist. 28*). Umfassen von diesem Geschenk der Liebe, bestärkt uns das Gesetz des Miteinander andere einzuladen, um mit uns diese tiefe Freude zu teilen. „O Liebe, die du liebst, die nicht anderes verlangt, als dass ich dich liebe!“ (vgl. Iacopone da Todi, *Laude, 79, 5*; vgl. 2 Cel 196).

**23.** Während des Kapitels haben wir mit zwei biblischen Bildern diese Güte des trinitarischen Lebens Gottes zum Ausdruck gebracht:

- a. Das Bild der Taufe des Herrn, in der er „von oben“ das Wohlgefallen des Vaters hört: „*Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe*“ (Mt 3,17); der Beginn der Sendung des Herrn ist die Freude, „die der Vater im Sohn hat und die der Sohn im Vater hat, der der Geist ist“ (Timothy Radcliffe, *Frieden und Freude*); in Gott ist unaufhörliche Liebe.
- b. Das Bild des Abendmahls, bei dem Christus, inmitten der Krise der Jünger, bewegt durch den Hl. Geist, ein Liebeswort ausspricht, das seinerseits von einer Liebestat begleitet ist: Er wäscht den Jüngern die Füße (Joh 13,1-20), und er gibt ihnen einen Teil seines eigenen Lebens: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (Lk 22,19)

In beiden Bildern begegnen wir der Freude des Glaubens, die sich in ein Geschenk verwandelt: Der bescheidene Diener ist fähig zu leiden und das Kreuz zu tragen - damit andere das Leben haben - , und gibt so seiner Liebe den höchsten Ausdruck. „Geben wir acht, wir Brüder alle, auf den guten Hirten, der, um seine Schafe zu retten, die Marter des Kreuzes erlitten hat“ (Erm 6, 1) (Joh 10,11).

**24.** Wir haben diese biblischen Bilder in erster Linie deshalb gewählt, weil in einer Zeit der persönlichen Ängste und sozialen Brüche und einer Zeit, da unser Dasein seinen Sinn zu verlieren scheint, die Offenbarung „von oben“ aufleuchtet wie ein Anbruch von Licht inmitten der Dunkelheit der Welt. Außerdem stehen beide Bilder im Zentrum unseres traditionellen Verständnisses von Gemeinschaft, Autorität und Mission (vgl. Erm 4; 2 BrF 6-13), die die Schlüsselbegriffe dieses Kapitels sind. Sie sind gleichsam die Linse, durch die wir „die Zeichen der Zeit“ sehen und interpretieren, und mit ihrer Hilfe erklären wir - inmitten einer Kultur nichttranszendenter und flüchtiger Bilder - den Sinn unserer Existenz auf neue Weise. In diesen bedeutenden biblischen Bildern sehen wir,

*Capitulum generale Assisi 2003*

dass der Glaube weder eine Formel noch ein einfacher Plan der Askese ist. Unser Glaube wird nicht bestimmt durch die Bilder der Medien, die so oft mit Gewalt und Opportunismus überladen sind. Er hat eine andere Quelle: Er spiegelt sich wider in der Geschichte Jesu, der uns einlädt, in seine eigene Taufe einzugehen, um die Freude des Vaters und die erneuernde Kraft des Geistes zu empfangen. In der Nachfolge Christi sind wir eingeladen nicht nur etwas zu geben, sondern uns selbst den anderen zu geben (1 Pe 2, 21; NbReg 1,1). Im Unterwegssein und im Dialog teilen wir das Leben unserer Nächsten und bieten unsere größten Anstrengungen auf, um mit ihnen eine alternative Kultur durch Zeichen zu schaffen, die geeignet sind, Freude und Leidenschaft für das Leben weiterzugeben. „Behaltet darum nichts von euch für euch zurück, damit euch als Ganze aufnehme, der sich euch ganz hingibt“ (BrOrd 29).

**25.** Versammelt in Portiunkula, beim Gebet in San Damiano, und auf den Wegen der Stadt Assisi haben wir die Möglichkeit gehabt, als Nachfolger von Franziskus und Klara die symbolischen Orte unseres Lebens mit unseren eigenen Augen zu sehen und mit unseren Herzen zu spüren; wir haben die Sprache der Zeichen Gottes erkannt, der uns aufruft, Träger der Freude, der Gemeinschaft und des solidarischen Teilens zu sein. Der Glaube ist nicht nur Wissen, sondern er ist auch stets offener Dialog zwischen Gott, der in der Geschichte zum Menschen spricht, und dem Menschen, der Gott aus der Geschichte heraus antwortet: Eine bleibende Allianz (Heb 1,1). In der Tiefe seiner Selbst erfährt der Minderbruder den Glauben als eine Teilhabe an der Weisheit und der Freude des Vaters, von der die gesamte Schöpfung zeugt. Der Minderbruder sieht das Bild des Sohnes Gottes in seinem Nächsten und er entdeckt in der Zusammenkunft und der Gemeinschaft mit den verschiedenen Menschen die Einheit mit dem Hl. Geist. Durch den Glauben sieht der Minderbruder, dass Gott in jedem Geschöpf ist“ (vgl. Bonaventura, *Itin.* Kap. I-II).

**26.** In diesem Kapitel möchten wir erneut unsere Entschlossenheit bekräftigen, dass wir unsere Fortbildung, unser Leben in der Bruderschaft, die uns heilig ist, und unsere Art und Weise zu

evangelisieren durch diese zentralen Bildern im Licht der Kernwahrheit des trinitarischen Lebens leiten lassen. Wenn wir diese Bilder des Glaubens einbeziehen, machen wir den lebendigen Gottes glaubhaft; machen wir glaubhaft, dass unser Leben mit den anderen ein Geschenk des Friedens ist und unser eigenes Leben ein Gesang der Freude, auch dann, wenn unsere Tränen die Wunden derjenigen waschen, die durch Ungerechtigkeit verwundet worden sind. „Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet bekümmert sein, aber euer Kummer wird sich in Freude verwandeln“ (Joh 16,20).

**27.** Schließlich möchten wir die speziellen Dimensionen unseres Glaubenslebens nennen, die in dieser Zeit besonders hervorgehoben werden sollten:

- a.** Das Glaubensleben ist ein Reichtum, den wir durch unsere Kulturen, Sprachen und nationalen Identitäten miteinander teilen. Wir sind Minderbrüder, eine Identität, die unsere Berufung als Laien oder Kleriker übersteigt. Durch und in diesem Leben in Gott sind wir eins (vgl. Gal 3, 28).
- b.** Um glaubhaftes Zeichen zu sein, muss unser Glaubensleben die gesamte Person einbeziehen: Geist und Herz, unser Miteinander und die Art und Weise, wie wir den Nächsten ansehen und ihm begegnen, ihn umarmen und lieben (NbReg 23, 8-11).
- c.** Dieses Glaubensleben öffnet uns für die unendlich weiten Möglichkeiten, die Gott dem Menschengeschlecht anbietet, und bringt die ethische Verpflichtung der Inkarnation als „Feststehen in dem, was man erhofft“ und als „Überzeugtsein von dem, was man nicht sieht“ (Heb 11,1).
- d.** Wie Franziskus müssen wir beten, um das Geschenk des Glaubens zu bekommen und uns dem Dialog mit dem Gott der Geschichte zu öffnen: „Erleuchte die Finsternis meines Herzens und schenke mir rechten Glauben, gefestigte Hoffnung, vollendete Liebe“ (GebKr).

## Der Dialog, ein Weg zum Frieden

*„Dein Volk dagegen nährtest du mit der Speise der Engel, und unermüdlich gabst du ihm fertiges Brot vom Himmel. Deine Gabe gewährte jeden Genuss und entsprach jedem Geschmack; sie offenbarte deine zarte Liebe zu deinen Kindern. Sie erfüllte das Verlangen eines jeden, der sie genoss, und verwandelte sich in alles, was einer wollte“ (Weish 16, 20-21).*

*„Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt“ (Test 1-3).*

**28.** Dass Gott im Dialog wirklich präsent ist, sagen uns sowohl die hl. Schrift als auch die Erfahrungen von Franziskus und Klara. In der Gegenwart - mit all ihren Brüchen und Leiden - entsteht dieser wichtige Weg der Inkarnation Gottes und unserer eigenen Umkehr aus einem Glauben, der in der Lage ist, die „Süßigkeit Gottes“ im anderen zu sehen - einschließlich im Lepra-Kranken; der in der Lage ist, diese Güte Gottes mit Freude zu bejahen und in einer zutiefst auf Solidarität begründeten Gemeinschaft für Gerechtigkeit und Frieden zu arbeiten. Der Dialog verpflichtet alle Dimensionen unseres Lebens gegenüber der Schöpfung, der Gesellschaft, der Bruderschaft und gegenüber unserem Sendungsauftrag. Wenn es gelingt, ihn durch unsere Präsenz, unser Wort, unsere Gemeinschaft und unsere Arbeit einzubringen, so wird er zum deutlichen Zeichen des Friedens, der die Schreie der Gewalt und des Hasses zum Schweigen bringt (vgl. Raimund Lull, *Gentil IV, Epilog*).

**29.** Hier in Assisi, wo sich die Vertreter der großen Religionen versammelt haben, haben wir den Dialog unter drei Aspekten betrachtet, die ihrerseits einen guten Ausgangspunkt für die Reflexion darstellen können.

**30.** (1) Das Leben der Bekehrung von Franziskus, wie wir es in den ersten Zeilen des *Testaments* lesen, hat seinen Ursprung weder in einer Flucht vor der Welt noch in einem

geheim gesprochenen Wort, noch in einer inneren religiösen Erfahrung, die von einer mächtigen, überlegenen Stellung herab mitgeteilt worden wäre; der Ursprung liegt auch nicht in einem Rückzug gegenüber den Herausforderungen seiner Zeit. Er liegt vielmehr im Austausch, in der Begegnung, in einem offenen Dialog, der den Anderen einbezieht, einschließlich denjenigen, der am meisten Ablehnung und „Bitterkeit“ verursacht. (Testament 1-3). Dieser Weg der konstanten Öffnung gegenüber dem Anderen erreicht seinen Höhepunkt in der berühmten Begegnung mit dem Sultan (1 Cel 57).

Vom Beginn bis zum Ende seines Lebens wurde Franziskus vom Hl. Geist geführt – und auch wir werden von ihm geführt - auf einem Weg, der sich abwendet von Isolierung, Individualismus und der Abhängigkeit von gesellschaftlich akzeptierten, aber andere ausschließenden Strukturen, und der zur realen Gemeinschaft mit den anderen führt. Das ist die eigentliche Antwort, die wir auf die Glaubenskrise und die ethische Krise unserer Zeit geben müssen. Wir stehen vor der Herausforderung, Christus, „die Süße von oben“, in jedem leidenden menschlichen Wesen auf der Erde zu sehen, und ihm sollen wir uns zuwenden und den Friedensgruß anbieten, wie Franziskus es getan hat (3GefL 26). Die Möglichkeiten, diesen Dialog zu erweitern, setzt eine offene Haltung dem Andern gegenüber voraus, so wie auch die Initiative Gottes eine Dynamik freier Gegenseitigkeit auslöst (SRS 38-40, 44-45). Wir brauchen Mut. Indem wir uns dem Mysterium des Andern öffnen, entscheiden wir uns dafür, auf heiligem Boden zu gehen (vgl. Ex 3, 5). Dazu brauchen wir Ehrfurcht, Bescheidenheit, Respekt, Freundlichkeit, Frieden: „Vielmehr sollen sie milde, friedfertig und bescheiden, sanftmütig und demütig sein und anständig reden mit allen, wie es sich gehört“ (BReg 3,11).

**31.** (2) Eine Mentalität des Dialogs zu entwickeln und seine Herausforderungen in die Tat umzusetzen, führt uns zwangsläufig auf einen Weg der Läuterung (vgl. BrOrd 50 ff.) Der Dialog als ein Weg, der die Menschen von den viel begangenen Wegen der Rache, des Vorurteils, der Ausbeutung und Gewalt wegführen kann, fordert eine Unterbrechung unserer

*Capitulum generale Assisi 2003*

gewohnten Aktivitäten, der Routine und hektischen Beziehungen, durch die unsere Gesellschaft charakterisiert wird. Er verlangt Fortbildung und eine kontinuierliche Praxis in den Disziplinen des Zuhörens und Empfangens. Durch den Dialog verlässt der Mensch den Individualismus und entdeckt seine wahre Individualität, seine Identität (*haecceitas*) vor Gott (vgl. Duns Scotus, *Ord*, II.d3, p.1, q.5). „Denn was der Mensch vor Gott ist, das ist er und nicht mehr“ (Erm 19, 2). Unsere Gemeinschaften und unsere Arbeitsorte stehen vor der ethischen Herausforderung, Zeichen zu sein, die einem anderen Weg des Zusammenlebens und der Beziehungen folgen: dem Weg, der zur Fülle des Lebens durch den Dialog führt.

**32.** (3) Dieser Weg der Umkehr zum Dialog auf der Grundlage eines Glaubens, der fähig ist zu sehen, bedeutet die strenge Praxis des *Gehorsams* gegenüber dem Wort Gottes als dem Wort, das in der Eucharistie Fleisch annimmt (vgl. *BrOrd* 26-27) in dem – nicht immer – würdigen Körper der Kirche (vgl. Test 4-13), in den schwachen Körper unserer Fraternität (vgl. BReg 10), in unsere Brüder und Schwestern, in unseren Nächsten (vgl. 2 Br GL 1). Auf diese Weise verwandelt sich die *Autorität*, die ein Geschenk ist und kein Privileg, in den *Dienst* in der Nachfolge Christi (Erm 4,2). Dieser Dialog der Umkehr verpflichtet uns zu einem Leben der *Armut*, die uns für den Reichtum des persönlichen und emotionalen Austausches und für das Teilen der Güter öffnet, er macht uns empfänglich für das Geschenk des Nächsten, und gleichzeitig verlangt er von uns, dass wir die Gaben, die jeder Einzelne empfangen hat, den anderen zur Verfügung stellen: „Denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zugeteilt werden“ (Lk 6,38). Durch die Praxis des Dialogs wird unsere *Keuschheit* - die Läuterung und die Darbietung unserer Empfindungen - offen sein für den Dialog mit Gott, mit den Männern und Frauen, mit den Kulturen, den Religionen und der Schöpfung. Unser ganzes Sein wird auf den Friedensgruß ausgerichtet sein. Die Wiederentdeckung der anthropologischen Bedeutung der Gelübde unserer franziskanischen Tradition wird helfen, heute Zeichen des Reiches Gottes und Menschen der Zukunft zu sein (VC 27).

## Das Unterwegs-Sein – die Schwester des Friedens

---

*Wenn ihr in ein Haus eintretet, so sagt zuerst: „Friede sei diesem Haus“ (Lk 10,5).*

*„Sie sollen dort immer beherbergen wie Pilger und Fremdlinge“ (Test 24).*

**33.** Wie zu keiner Zeit sind heute Männer, Frauen und Kinder unterwegs auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen, nach Nahrung, Arbeit, Wohnung und Frieden. Im Kontakt mit unserer eigenen verwundeten Menschheit fühlen wir uns gesandt (Test 2-3) durch den Hl. Geist, unterwegs zu sein, weil diese Menschen, unsere Geschwister, das lebendige Abbild Christi sind, dem wir nachfolgen wollen.“ Die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5, 14; vgl. Phil 3, 12-16). Das einzige Gepäck, das wir auf diesem Weg der Solidarität mit den Armen brauchen, ist Besitzlosigkeit. „Nehmt nichts mit auf dem Weg: keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd. Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst“ (Lk 9, 3-4). Das Unterwegssein ist der Ausdruck absoluter Disponibilität, um das Reich Gottes den Armen zu verkünden und uns durch sie evangelisieren zu lassen. (vgl. GK 93 § 1; 97). Wir begeben uns mit anderen auf den Weg, um eine Gemeinschaft zu bilden, in der die Güter geteilt werden. Wir sehen Christus in den Armen und bitten darum, dass allen die „Gnade zu arbeiten“ zuteil werden möge (BReg 5, 1). Wir protestieren auf friedliche Weise, wenn die Strukturen das Recht auf ein würdiges Leben nicht begünstigen. Durch das Unterwegssein kommen wir an die neuralgischen Punkte unserer Gesellschaft, wo starke Ungleichgewichte und Spannungen existieren, und dort sollen wir Frieden und Gerechtigkeit bezeugen. Überall dort, wo Grenzen zwischen den verschiedenen Religionen sind (Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus), wo es die Spaltung zwischen Armen und Reichen, Mächtigen und Schwachen, Sklaven und Freien, Männern und Frauen gibt. Gemeinsam mit den vielen Männern und Frauen, die von einer neuen Welt träumen, möchten wir die Erbauer einer Kultur der

*Capitulum generale Assisi 2003*

Hoffnung und des Friedens sein (*Johannes Paul II., Angelus* 18.11.2001). Als Minderbrüder möchten wir Räume eröffnen und neue Beziehungen herstellen, die auf eine gemeinsamen Menschenwürde abzielen, die aus Gott, unserem Schöpfer, geboren ist, und zur Vollkommenheit gelangte in Christus, unserem Retter (vgl. *NbReg* 23,11). Wir sind auf einem Weg, dessen Kennzeichen eine „gekreuzigte Menschheit“ ist.

**34.** Wir haben entdeckt, dass das Unterwegssein nicht ein Wert ist, der von außen auferlegt worden ist, sondern dass er in unseren eigenen Erfahrungen seinen Ursprung hat. Wir erleben dies sowohl auf der Ebene unserer Bruderschaften als auch auf der institutionellen Ebene immer stärker, obwohl wir manchmal in der Verwirrung und Dunkelheit auch die Versuchung spüren, den Veränderungen widerstehen zu wollen. Wir wollen darauf vertrauen, dass die Veränderungen aus der Perspektive des Glaubens uns befähigen, das Schicksal unserer Geschwister, die diese Welt arm gemacht hat, zu teilen, und die realen Dimensionen ihrer Hoffnungen zu verstehen.

**35.** Es ist eine Tatsache, dass wir uns bewegen. Beim letzten Ordensrat und in diesem Kapitel haben wir überprüft, wie sich der Charakter unserer Provinzen und unseres Ordens verändert: Es entstehen eindeutig junge Entitäten, während alte Entitäten ihre Möglichkeiten schwinden sehen. Regionen der Welt, die viele Jahre politisch nicht zu hören waren, sprechen heute mit mächtiger Stimme. Wir haben einen großen Teil unserer Zeit dazu verwendet festzustellen, wie sich das, was wir heute sind, verhält zu dem, was wir in der Vergangenheit gelebt haben. Unsere Strukturen sind einem Veränderungsprozess unterworfen worden, der eine Neudefinition der Noviziate, Provinzen, Kustodien, Konferenzen und der notwendigen Anforderungen an die Führungsqualitäten zur Folge hat. Die in unseren Liturgien und Dialogen verwendete Vielfalt an Sprachen ist auch ein kleines Zeichen dafür, dass wir unsere Identität als weltweite Bruderschaft in Mission verstehen. Die ökonomische Unsicherheit, die ständig kleiner werdende Zahl von Brüdern – eingedenk derer, die durch Gewalt umkommen – und viele andere Faktoren lasten auf unseren lokalen Bruder-

schaften und laden sie zum Miteinander ein, zur Standhaftigkeit und zur Hoffnung gegen jede Hoffnung. Andererseits entstehen – und werden akzeptiert – zahlreiche Projekte, die aus der Perspektive des Unterwegsseins auf eine neue Art versuchen, die Aspekte unseres Lebens miteinander in Einklang zu bringen. Darüber kann man nachlesen in: *Von den Zeichen der Zeit zur Zeit der Zeichen. Zeugnisse* (Generalkurie OFM, Rom 2002). Unser eigenes Unterwegssein begegnet der Erfahrung des Unterwegsseins unserer Völker und ist Zeichen einer Menschheit, die der Befreiung und dem Frieden entgegengeht. Diese Erfahrung des Unterwegsseins verändert die Art unserer Präsenz in der Welt, unsere Art der Arbeit und der Evangelisierung, die notwendigen moralischen Erfordernisse, um in Wahrheit Brüder zu sein. Bei diesem Unterwegssein spüren wir einen starken Anruf zur Heiligkeit in der Brüderlichkeit: „Und wo immer die Brüder sind und sich treffen, sollen sie sich einander als Hausgenossen erzeigen. Und vertrauensvoll soll einer dem anderen seine Not offenbaren; denn wenn schon eine Mutter ihren leiblichen Sohn nährt und liebt, um wie viel sorgfältiger muss einer seinen geistlichen Bruder lieben und nähren?“ (BReg 6, 7-8; vgl. GK 38 ff.).

**36.** Die Realitäten des Unterwegsseins unserer Lebensform sind Samenkörner der Erneuerung. In diesem Kapitel haben wir dazu aufgerufen, zum Wesentlichen unseres Lebens zurückzukehren. Bei unserem Unterwegssein sollen wir folgende „Nahrungsmittel auf den Weg mitnehmen“:

- a.** *Kontemplation, Gebet, Meditation, betende Lektüre der heiligen Schrift und Eucharistie* (vgl. Bonaventura, *Itin.*, Prolog 4; *Itinerario des „Herzens“*. Anmerkungen zur Entdeckung der Innerlichkeit und des Schweigens im franziskanischen Leben, Rom 2003). Das Unterwegssein im Leben eines Minderbruders ist hauptsächlich ein innerer Prozess, um die Wahrheit der eigenen Person zu spüren und die absolute Präsenz des rufenden Gottes zu hören. Folglich ist es auch ein Unterwegssein der ganzen Person zu Gott, der erschafft, rettet und befreit. Diese Praktiken helfen, unsere Ethik mit der Kraft der kulti-

*Capitulum generale Assisi 2003*

vierten Liebe zu stärken. Wenn unser Herz leer ist, können wir auf dem Weg nicht vorankommen. Unser Ziel wäre nur Zerstreuung und Ablenkung. Ohne das Licht des Glaubens zu gehen, hätte Blindheit und Unruhe zur Folge.

- b.** *Teilen des Lebens in Brüderlichkeit mit anderen.* Ohne unsere Brüder und Schwestern unterwegs sein, führt uns zu Isolierung und Verzweiflung. Alleine Mahl halten, regt den Geist nicht an. Unterwegs sein bedeutet, mit anderen zu gehen. Die brüderliche Gemeinschaft ist eine Gnade, die uns hilft, auf dem Weg nicht müde zu werden.
- c.** *Eine lebendige Vergangenheit.* Sie wurde uns gegeben durch unsere Institutionen und unsere geistige Tradition, durch unsere franziskanische Spiritualität, durch unsere gesunden Gewohnheiten, durch unsere weisen Menschen. Wir müssen unsere Verbindung zu unserer Tradition bewahren, denn ein Unterwegssein ohne Wurzeln ist wie ein Weg ohne Weisheit und Horizonte (vgl. Petri Iohannis Olivi, *Principium I in Sacram Scripturam, de studio*).
- d.** *Disziplinen und Strukturen, die unser Unterwegssein unterstützen.* Eine Auszeit (moratorium) von übermäßiger Arbeit ist für uns unverzichtbar, um in der Stille, der Sammlung, der Selbsterkenntnis, der Handarbeit, der Lektüre und dem Studium Zuflucht zu nehmen und mit anderen den Glauben zu teilen. Ohne diesen Halt wären wir nicht in der Lage, das steinige Erdreich - Aktivismus, Individualismus, Raffgier, Starre, Nostalgie, Unruhe, ideologische Suche nach Sicherheit - von unseren Herzen abzutragen (NbReg 22, 10-26)), und wir könnten uns auch nicht mehr der Schwestern – die Freiheit, die Freude, die Zugehörigkeit, die Offenheit, das Selbstwertgefühl, die Klarheit der Gedanken, die Wertschätzung der Schöpfung und all das, was wir als Gaben geschenkt bekommen haben - erfreuen.

## Die Freude der Evangelisierung

*„Denn dazu hat er euch in die Welt gesandt, dass ihr durch Wort und Werk in seiner Stimme Zeugnis gebt und alle wissen lasst, dass niemand mächtig ist außer ihm“ (BrOrd 9).*

**37.** Die Evangelisierung ist Gnade und die eigentliche Berufung der Kirche (vgl. EN 14). Sie hat ihren Ursprung in der unzerstörbaren Solidarität Gottes mit dem Menschengeschlecht und mit der Geschichte: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahin gab“ (Joh 3,16). Das Christentum versucht, in jedem historischen Zeitabschnitt die Sendung des Sohnes, der mit dem Wirken des Hl. Geistes die Freude des Reiches Gottes brachte, schöpferisch weiterzutragen. Unter Besinnung auf das Wesentliche unserer franziskanischen Spiritualität haben wir daran erinnert, dass „unser Kloster die Welt ist“ (vgl. SC 63) und dass es unsere Aufgabe ist, die Stimme und das Reich Gottes bekannt zu machen. Deshalb möchten wir unser Herz dort haben, wo unser einziger Schatz ist: das Reich Gottes (vgl. Mt. 6, 21; RegEins 3). Wir anerkennen Jesus als das Paradigma jeder Evangelisierung und Mission. Deshalb machen wir seine programmatische Rede zu der Unseren: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (Lk 4, 18-19). Als Minderbrüder möchten wir nicht in unserem eigenen Namen gehen, sondern als Gesandte des Herrn, der zu uns durch die Bruderschaft in der Gemeinschaft der Kirche spricht. Wir möchten die Orte, wo wir wohnen, nicht willkürlich auswählen; wir möchten dahin gehen, wo vergessene Nöte sind, wo unmenschliches Elend ist, wo Schönheit und Würde des Menschen ständig geschändet werden (vgl. NbReg 9, 2). Wir möchten den Raum unseres Zeltes erweitern (vgl. Jes 54,2), um die Freuden und Traurigkeiten der Ärmsten und derer, die

*Capitulum generale Assisi 2003*

am meisten leiden, zu den Unseren zu machen. Die Kirche hat uns die besondere Aufgabe anvertraut, „die Spiritualität der Kommunion vor allem innerhalb der eigenen Gemeinschaft, in der kirchlichen Gemeinschaft und über deren Grenzen hinaus dadurch zu stärken, dass sie vor allem dort, wo die heutige Welt von Rassenhass oder mörderischem Wahn zerrissen ist, den Dialog der Liebe eröffnet bzw. immer wieder aufnimmt (VC 51a). Wir wollen nicht als Herren der Wahrheit auftreten, sondern als bescheidene Diener (vgl. NbReg 23,7) einer Botschaft, die wir gratis empfangen und die wir gratis weitergeben (vgl. Gal 3,18). Unser Herz möchte allen und jedem einzelnen Geschöpf verkünden, dass wir in ihnen Söhne und Töchter des gleichen Vaters sehen, unsere Geschwister, Träger ein und derselben Hoffnung, und dass wir die praktischen Inhalte dieser Verkündigung in gleicher Weise annehmen möchten. Was wir den Geringsten in der Welt tun, das haben wir dem Herrn selbst getan (vgl. Mt 25, 31-46).

**38.** Unsere wichtigste Aufgabe ist „in die Mitte“ unserer Lebensweise in der Bruderschaft und dem Mindersein „eingeschrieben“ (vgl. VC 24a). Unser Leben als Minderbrüder soll ein eschatologisches Zeichen sein, ein Gleichnis des Gottesreiches. „Je inniger die Hingabe an den Herrn Jesus ist, je brüderlicher die gemeinschaftliche Lebensform ist, je glühender die Einbeziehung in die besondere Sendung“ (VC 72d) als Minderbrüder ist, um so authentischer werden wir evangelisieren. „Je mehr einer aus Christus lebt, um so besser kann er ihm in den anderen dienen, indem er bis in die vorderste Missionsfront vorstößt und größte Risiken auf sich nimmt“ (VC 76).

**39.** Aufgrund dieser tiefen Übereinstimmung zwischen der Person und dem Werk Jesu Christi laden wir ein, die Verschiedenheit der Charismen zu feiern, die der Hl. Geist unter den Brüdern bewirkt und die sich in neuen Formen unserer Präsenz und Evangelisierung äußern. Nichts ist dem franziskanischen Geist fremder als eine uniforme und homogene Art und Weise der Evangelisierung. Im Gegenteil: Es entspricht unserem Charisma, jene Initiativen zu entdecken, zu fördern und zu feiern, die auf schöpferische und radikale Weise das Evange-

lium verwirklichen wollen. Im Kontext der Evangelisierung können die intuitiven Worte des hl. Franziskus, die er seinen Gefährten sagte, angewendet werden: „Und die Brüder, die arbeiten können, sollen arbeiten und das Handwerk ausüben, das sie verstehen, wenn es nicht gegen das Heil der Seele ist und ehrbar ausgeübt werden kann“ (NbReg 7, 3). Auch wir sind eingeladen, mit prophetischer Klarheit das Zeichen der Pluralität und des Eintauchens durch eine Evangelisierung zu zeigen, die Seite an Seite mit den Laien durchgeführt wird, mit Männern und Frauen, mit Jungen und Alten.

**40.** Besonders wichtig sind heute die internationalen Gemeinschaften, die inmitten einer Kultur der systematischen Negierung des Anderen ein Zeugnis der Gemeinschaft unter den Völkern, Rassen und Kulturen geben. Wir haben den festen Willen, mit unserem Leben - wo wir auch immer sein mögen - deutlich zu verkünden, dass eine freundliche, gerechte, tolerante und friedliche Welt möglich ist.

**41.** Wir Minderbrüder fühlen uns zutiefst verpflichtet, in Bescheidenheit und Wahrheit unser ganzes Leben, unsere Strukturen und unsere Arbeit der Evangelisierung zu überprüfen, um festzustellen, ob sie in signifikanter Weise den Geist der Seligpreisungen bezeugen und in Wahrheit zur Umgestaltung der Welt in Gott beitragen. Wir wissen, dass trotz unserer Untreue der Herr sein Vertrauen in uns lebendig hält und unaufhörlich zu uns sagt: „Komm“ (Joh 1, 39) und „Geh“ (Mk 16,15). Lassen wir uns durch Ihn von neuem ergreifen (vgl. Phil 3, 12).

### **Die Bruderschaft ist uns heilig**

---

*„O, wie ist es heilig und wie lieb, einen solch wohlgefälligen, demütigen, Frieden stiftenden, süßen, liebevollen und über alles zu ersehnenen Bruder und einen solchen Sohn zu haben: unseren Herrn Jesus Christus!“  
(1 BrGl 13)*

---

**42.** Während dieses Kapitels haben wir mehrmals wiederholt: „Unsere Lebensform ist unsere vorrangige Form der Evangelisierung (vgl. GK 87 §1-2). Wir sind eine Bruderschaft in Mission, die auf sichtbare Weise die Freude des Glaubens in der Heiligkeit Gottes zeigt, der die liebende Gemeinschaft in drei Personen ist. „Erweist euch als heilig, und seid heilig, weil ich heilig bin“ (Lev 11, 44; 1 Petr 1, 15-16). Nach dem Bild Gottes sind wir geschaffen. Und in diesem Bild existieren Einheit, Individualität und Gemeinschaft harmonisch miteinander. Die Verwirklichung dieses Bildes ist unser evangelisches Projekt der Bruderschaft in Mission: „Wie mich der Vater geliebt habt, so habe ich auch euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe“ (Joh 15, 9). „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird... Alles was der Vater hat, ist mein“ (Joh 16, 13-15). Im Kontext unserer brüderlichen Hinwendung zu den anderen auf dem Weg des Glaubens, des Dialogs und des Unterwegsseins sollen wir Zeugnis geben von einem Gott, der Gemeinschaft in der Verschiedenheit und Verschiedenheit in der Gemeinschaft ist.

**43.** Entsprechend der Erfahrung von Franziskus und seiner Brüder und Schwestern empfangen wir im Gebet Jesu die Zusage, heilig zu sein wie Gott heilig ist. Mit der Gnade Jesu und in seinen Spuren bleibt unser Leben für die Zukunft offen. Wir sollen uns verpflichten, die Wunden unserer Welt zu heilen und allen die Einheit mitzuteilen, die aus unserem Ursprung und aus unserer gemeinsamen Bestimmung hervorgeht. „Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17, 20-21; vgl. NbReg 22, 43-55). Unsere Antwort auf die Frage: „Wer bist du, Herr? Und: Wer bin ich?“ (vgl. s.o. Nr. 22) hat ihren Kern und ihren Sinn in der Praxis der Heiligkeit, die in der Bruderschaft gelebt wird.

**44.** Diese Form des Lebens oder *conversatio* erfordert einen Glauben, der uns veranlasst, den Weg der Begegnung und des

Dialogs zu gehen; sie führt uns an die Orte der sozialen Brüche, wo wir uns mit unseren Schwestern und Brüdern in einem gemeinsamen Projekt des Friedens und der Gerechtigkeit verbinden (vgl. GK 69); sie soll sich verwandeln in „Beispiel und Spiegel für die, die in der Welt leben“ (TestCl 20); sie soll sich verwirklichen in den jeweiligen Gegebenheiten und Strukturen auf lokaler, provinzieller und internationaler Ebene, in denen wir als „Glieder einer Familie zusammenleben“; sie wird zum Symbol und Beispiel des zukünftigen Lebens, wenn wir ihr Ausdruck verleihen (BReg 3, 1-4; 6, 7-9; 5, 1; 10, 1-5; Test 16-22)

- In unserer Weise, gemeinsam zu beten (vgl. GK 23 §§ 2-3);
- In unserer Weise, zusammen zu leben und miteinander zu teilen, was wir sind und was wir haben. (GK 39 - 42)
- Indem wir „Diener und Untergebene aller sind“ (GK 64);
- In der Weise, wie wir uns der Kranken annehmen (GK 44);
- Indem wir uns zutiefst über den „glücklichen Ausgang der Arbeit der anderen“ freuen (GK42 § 1);
- Indem wir alle Geschöpfe und die gesamte Schöpfung mit folgenden Worten grüßen: „Der Herr gebe euch den Frieden“ (vgl. LP 101 ff.; SV 26).

**45.** „Seht doch, wie gut und schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen!“ (Ps 133,1). So haben wir entdeckt, dass die Aufgabe, uns in eine Bruderschaft in Mission zu verwandeln, eine große Herausforderung der Umkehr mit sich bringt. Suchen wir in unseren Herzen und in unseren Gedanken, durch unsere Hände und in unseren Sprachen die Möglichkeiten, unsere Berufung sichtbar zu machen: „Die missionarische Methode, die am widerstandsfähigsten ist, ist genau die des Evangeliums, zu zweit durch die Welt zu gehen, versöhnt und in Brüderlichkeit“ (G. Bini, Zusammenfassung des Berichts an das Kapitel III.5).

## Vocavit nos Deus ut eamus per mundum

**46.** Zum Abschluss unserer Reflexion nehmen wir uns vor – und wir laden dazu alle Brüder ein – einen soliden Weg der Grundausbildung und der ständigen Fortbildung zu gehen, der das Lernen zu seinen wesentlichen Elemente zählt (vgl. RS 31), einen Bildungsweg der Umkehr, der alle Bereiche unseres Lebens betrifft (vgl. RFF 45). In einer Zeit der Krise von Glaube und Ethik, in der wir leben und in der wir nach entsprechenden Antworten suchen, müssen wir zu den Quellen unserer Traditionen zurückkehren, die von ihren Heiligen, ihren führenden Persönlichkeiten, von ihren spirituellen, intellektuellen und evangelisatorischen Lehrern geprägt worden sind. Mögen wir in unserer Zeit handeln, wie sie es in der Ihren zu tun verstanden. Sie werden unseren Weg begleiten und erleuchten.

Die Worte und Herausforderungen scheinen recht einfach zu sein. Es handelt sich um den Weg des Evangeliums. Das Wort kam in Freude und Einfachheit, im Form von Dialog und Unterwegssein. Es kam im Mindersein, um die Gute Nachricht zu predigen. Der Herr, das fleischgewordene Wort, verschmähte es nicht, unser Bruder zu sein. Er gab sein Leben für seine Freunde. Er ist auferstanden, um unsere Zweifel und unsere Befürchtungen zu zerstreuen.

Eines Tages versprachen wir Gott, „enger dem Evangelium und den Fußspuren unseres Herrn Jesus Christus zu folgen“ (Neue Formel der Profess; GK 5 § 2). Möge der Herr uns gewähren, immer wieder neu unser kleines „Ja“ zu dem großen Geschenk des menschengewordenen Gottes zu sagen.

*Allmächtiger, ewiger, gerechter und barmherziger Gott, verleihe uns Elenden um deiner selbst willen das zu tun, von dem wir wissen, dass du es willst und immer zu wollen, was dir gefällt. Damit wir innerlich geläutert*

*innerlich erleuchtet und vom Feuer des Heiligen Geistes entflammt, den Fußspuren deines geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, folgen können und allein durch deine Gnade zu dir, Allerhöchster, zu gelangen vermögen, der du in vollkommener Dreifaltigkeit und einfacher Einheit lebst und herrschest und verherrlichst wirst als allmächtiger Gott durch alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.*

(BrOrd 50-52)

#### **Biografische Quellen**

1 Cel	Celano: Erste Lebensbeschreibung des hl. Franziskus von Assisi
2 Cel	Celano: Zweite Lebensbeschreibung des hl. Franziskus von Assisi
Sp	Speculum perfectionis (Spiegel der Vollkommenheit)
Flor	Fioretti (Die kleinen Blümchen)
SlgP	Sammlung von Perugia
SC	Sacrum Commercium
3GefL	Dreigefährtenlegende

#### **Andere Abkürzungen**

GK	Generalkonstitutionen OFM
EN	Apostolisches Schreiben Evangelii Nuntiandi 1975, Paul VI.
GS	Pastoralkonstitution Gaudium et Spes
3 BrCl	Dritter Brief der hl. Klara an die hl. Agnes von Prag
LG	Lumen Gentium, 1965, II. Vatikanisches Konzil
NMI	Apostolisches Schreiben Novo Millennio Ineunte, 2001, Johannes Paul II.
OA	Apostolisches Schreiben Octogesima Adveniens, 1965, Paul VI.
RFF	Ratio Formationis Franciscanae, vorbereitet von dem General-Sekretariat für Fortbildung und Studium, Rom 2001
RS	Ratio studiorum. „In notitia veritatis proficere“, vorbereitet vom Generalsekretariat OFM für Fortbildung und Studien, Rom 2003
SRS	Enzyklika Sollicitudo Rei Socialis, 1987, Johannes Paul II.
TestCl	Das Testament der hl. Klara
VC	Postsynodales apostolisches Schreiben Vita Consecrata, 1996, Johannes Paul II.

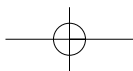
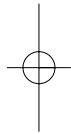
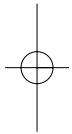
*Capitulum generale Assisi 2003***Zeichen und Abkürzungen Heilige Schrift**

Offb	Offenbarung
Ex	Exodus
1 Kor	Der erste Brief an die Korinther
2 Kor	Der zweite Brief an die Korinther
Phil	Der Brief an die Philipper
Gal	Der Brief an die Galater
Gen	Genesis
Heb	Der Brief an die Hebräer
Jes	Jsaías
Joh	Evangelium nach Johannes
1 Joh	Der erste Brief des hl. Johannes
Lk	Evangelium nach Lukas
Lev	Levitikus
Mk	Evangelium nach Markus
Mt	Evangelium nach Matthäus
1 Petr	Der erste Brief des Petrus
Röm	Der Brief an die Römer
Ps	Die Psalmen
Weish	Das Buch der Weisheit
1 Thess	Der erste Brief an die Thessalonicher

**Schriften des hl. Franziskus von Assisi**

Erm	Ermahnungen
BrGl I	Brief an die Gläubigen I
BrGl II	Brief an die Gläubigen II
BrKust I	Brief an die Kustoden I
BrOrd	Brief an den gesamten Orden
GebKr	Gebet vor dem Kreuzbild von San Damiano
BReg	Bullierte Regel (1223)
RegEins	Regel für Einsiedeleien
NbReg	Nicht bullierte Regel (1221)
Test	Testament des hl. Franziskus

**FÜR DIE  
PERSÖNLICHE REFLEXION  
UND DIE REFLEXION  
IN DER GEMEINSCHAFT**



1.

Wir möchten Echo des „Ja“ Gottes zur gesamten Schöpfung sein....; seiner höchsten Solidarität mit allen Männern und Frauen ...; seines eindeutigen „Ja“ dazu, dass alle Geschöpfe in Frieden und Gerechtigkeit leben mögen. Wir möchten diese Botschaft der Hoffnung in unser persönliches und unser gemeinschaftliches Leben einbringen ...“ (Nr. 1)

• **Lektüre**

*Zwischen Erinnerung und Prophetie*, Nr. 59; *Mit Christus auf dem Weg*, Nr. 3.

• **Reflexion**

Welche Forderungen ergeben sich aus diesem Auftrag auf persönlicher Ebene und auf der Ebene der Gemeinschaft? Welche Veränderungen leitet dieser Auftrag ein? Nenne drei konkrete Aspekte für diese Veränderungen.

2.

Wir sehen insbesondere die Notwendigkeit, die prophetischen Worte des Evangeliums nicht zu domestizieren, um sie einem bequemen Lebensstil anzupassen... Wir erkennen die Dringlichkeit, auf die Ursprünge unserer Glaubenserfahrung und unserer Spiritualität zurückzukommen ... (Nr. 2).

• **Lektüre**

Die gesamte *bullierte Regel* und die *GK 1 und 5*; *Mit Christus auf dem Weg*, Nr. 24 und Nr. 45.

• **Reflexion**

Wie ist unsere Haltung, im Persönlichen und in der brüderlichen Gemeinschaft, gegenüber den radikalen Forderungen des Evangeliums und der Regel? Welche Punkte unserer Spiritualität hältst du für wesentlich? Welche sollten gestärkt werden auf persönlicher Ebene, in der örtlichen Gemeinschaft und in der Provinz? Berücksichtige den Text der Profess, um auf die Frage zu antworten: Welche Aspek-

*Capitulum generale Assisi 2003*

te deines Lebens meinst du stärken zu müssen, um besser auf die Forderungen der Nachfolge Christi antworten zu können?

**3.**

Wir können uns nicht damit zufrieden geben, die Werke unserer Vorfahren zu loben, sondern wir müssen uns von ihnen inspirieren lassen, damit wir den Teil in Angriff nehmen können, der unserem eigenen geschichtlichen Zeitabschnitt entspricht.“ (Nr. 3)

• **Lektüre**

*Ermahnungen 6 und 7; VC, Nr. 110.*

• **Reflexion**

Glaubst du, dass wir Minderbrüder den Abschnitt der franziskanischen Geschichte schreiben, der uns in diesem Augenblick zukommt? Welche positiven Aspekte könntest du nennen? Was lehnt du ab? Mache zwei Vorschläge, um auf diesen Anruf des Geistes zu antworten.

**4.**

„Zu den Grundelementen des christlichen Lebensweges gehört die Pflicht, allzeit nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten“ (Nr. 6).

• **Lektüre**

*Lk 12, 56; GS 102 § 2.*

• **Reflexion**

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus diesem Text für dein persönliches Leben und für das Leben der Bruderschaft? Welches sind deiner Meinung nach jetzt die wichtigsten „Zeichen der Zeit“ in der Kirche, in der Gesellschaft und in deinem persönlichen Leben? Welches sind die positiven Zeichen der „Samenkörner des Evangeliums“ in der Realität, in der wir leben?

**5.**

Wir fühlen uns berufen, zu jeder Zeit und an jedem Ort den Weg der Unterscheidung im Geiste des Evangeliums zu gehen“ (Nr. 7).

**• Lektüre**

*Vita consecrata*, Nr. 73; *Mit Christus auf dem Weg*, Nr. 12; *Novo millennio ineunte*, Nr. 3; *Ihr seid alle Geschwister*, III, 7.

**• Reflexion**

Lebst du in der Haltung der Unterscheidung der Geister, um „das, was vom Geist kommt, von dem zu unterscheiden wissen, was ihm entgegengesetzt ist“ (VC 73c)? Welcher Medien bedienst du dich dabei? Lebst die lokale und die Provinz-Bruderschaft, der du angehörst, in der Haltung der Unterscheidung der Geister? Nenne zwei konkrete Aspekte, auf denen deine Antwort beruht. Wie bemüht sich deine Entität, unser Leben und unsere Mission von neuem auf den evangelischen und franziskanischen Werten aufzubauen? Und wie antwortet sie auf die Notwendigkeit, unserer Präsenz ein neues Gewicht zu geben, damit sie an Bedeutung gewinnt?

**6.**

Die Spannungen und Krisen, die heutzutage die Männer und Frauen belasten, beeinträchtigen auch uns Minderbrüder. Auch wir spüren die Spannung zwischen Marktwirtschaft und solidarischer Wirtschaft (Nr. 10 -11); zwischen der Last der Gewalt und der Praxis des Friedens (Nr. 12 -13), zwischen dem Fundamentalismus und dem Dialog (Nr. 14-15), zwischen dem Festhalten am Bild und der Herausforderung des Symbolischen (Nr. 16-18). Auch wir spüren am eigenen Leib – und oft bezahlen wir dafür einen hohen Preis – die Glaubenskrise, die ethische Krise (Nr. 19) und viele andere Elemente, die wir in unserer Gesellschaft kritisieren“ (Nr. 20).

**• Lektüre**

*Zwischen Erinnerung und Prophetie*, Nr. 190-194

*Capitulum generale Assisi 2003*

• **Reflexion**

Wie erlebst du und wie erleben die Brüder deiner örtlichen und provinziellen Bruderschaft diese Spannungen? Als einen Augenblick der Gnade, der uns verpflichtet, unseren Glauben zu erfahren angesichts der Herausforderungen einer Zeit, die in der Krise ist, oder als eine Situation des Todes? In welchem Maße beeinträchtigen uns die „Zeichen des Todes“, die wir um uns herum entdecken? Nenne einige Zeichen der Hoffnung inmitten dieser Spannungen.

**7.**

„Unter uns gibt es Spannungen, wenn Entscheidungen zu treffen sind, wie wir in unserer Welt der ständigen Veränderungen die Realität einer weltweiten Bruderschaft und die im Orden traditionell existierenden Strukturen miteinander in Einklang bringen sollen.“ (Nr. 20).

• **Lektüre**

*Ordensrat 2001, Schlussdokument, S. 5-8; Vocavit nos Deus ut eamus per mundum*, Bericht von Fr. Giacomo Bini an das Generalkapitel, Nr. 199-201.

• **Reflexion**

Wie ist deine Haltung angesichts der Veränderungen unserer Strukturen, die notwendig geworden ist, damit sie in den Dienst des Lebens gestellt werden können? Wie ist deine persönliche Haltung und die Haltung deiner Bruderschaft in Bezug auf das, was die weltweite Bruderschaft tun muss? Wie weit stimmt die Solidarität auf persönlicher und wirtschaftlicher Ebene, auf der Ebene der geistigen Unterstützung überein mit den Vorhaben des Ordens? Wie kann der Geist der Solidarität gestärkt werden?

**8.**

„Wir anerkennen die stete Notwendigkeit, eine Atmosphäre größeren Vertrauens zu schaffen, die die Einheit untereinander stärkt (Nr. 20).

**• Lektüre**

*BReg 6,7-8: GK 38-42; Der Orden heute III, 1; Evangelisieren im Dialog. Leitlinien; Ratio formationis franciscanae, Nr. 70-76; Das brüderliche Leben in Gemeinschaft, Nr. 29-35; Ihr seid alle Brüder III, 6; Vocavit nos Deus et eamus per mundum, Bericht an das Generalkapitel, Nr. 202; Mit Christus unterwegs, Nr. 28.*

**• Reflexion**

Dialog führen bringt die Ausübung verschiedener Tugenden mit sich: Referenzen geben, Bescheidenheit, Respekt, Freundlichkeit, Frieden. Welche Tugenden assoziiere ich mit dem Dialog? Wie steht es mit dem Dialog, der Familiarität und der Zusammenarbeit in deiner Bruderschaft? Gibt es das Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einer Familie: Zur örtlichen, provinziellen und weltweiten Bruderschaft? Welche Medien könnten genutzt werden, um das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken? Wir können wir uns bilden für ein wahres Leben der Gemeinschaft in Brüderlichkeit ?

**9.**

“Den Sinn unserer Existenz auf neue Weise erklären. - inmitten einer Kultur nichttranszendenter und flüchtiger Bilder (Nr. 24) ist eine unserer größten Herausforderungen angesichts der Gegenwart und Zukunft unseres Lebens und unserer Mission:

**• Lektüre**

*Mit Christus auf dem Weg, N. 12-19; Zwischen Erinnerung und Prophetie, Nr. 190-194.*

**• Reflexion**

*Was bringt dies für unser persönliches und für unser gemeinschaftliches Leben? Über welche konkreten Aspekte geschieht die Umkehr zu einem tieferen Sinn in unserem Leben?*

**10.**

„Im Unterwegssein und im Dialog teilen wir das Leben unserer Nächsten und bieten unsere größten Anstrengungen auf, um mit ihnen eine alternative Kultur durch Zeichen zu schaffen, die geeignet sind, die Freude und Leidenschaft für das Leben weiterzugeben“ (Nr. 24).

• **Lektüre**

*Zwischen Erinnerung und Prophetie*, Nr. 122-126, 157-164.

• **Reflexion**

Welche Zeichen des Lebens gelingt es uns zu berühren? In welchem Maße sind wir Urheber einer Kultur der Hoffnung und des Friedens (Nr. 33)? Welche persönliche und auch gemeinschaftliche Haltung erwartet diese Kultur von uns? Welche konkreten Medien sollten wir praktisch nutzen, um diese Kultur in dem Umfeld zu schaffen, in dem wir leben und unsere Mission als Minderbrüder erfüllen?

**11.**

„Der Glaube ist nicht nur Wissen, sondern er ist auch stets offener Dialog zwischen einem Gott, der in der Geschichte zum Menschen spricht, und einem Menschen, der Gott aus der Geschichte heraus antwortet: Eine bleibende Allianz.“

• **Lektüre**

*Mt 13, 31-32; Novo millenio ineunte*, Nr. 32-39; *Mit Christus auf dem Weg*, Nr. 24-226; *Ratio formationis franciscanae*, Nr. 66-69.

• **Reflexion**

Was meinen wir, wenn wir von Glaube sprechen? Kannst du einige Personen nennen, die ein wahres Glaubenszeugnis geben? Kommen wir auf die Nr. 27 zurück: Welche spezifischen Dimensionen unseres Glaubenslebens sollten deiner Meinung nach in unserer Zeit hervorgehoben werden? Wie bilden wir uns weiter für ein wahres Leben der Gemeinschaft mit dem Herrn?

**12.**

„Der Dialog verpflichtet alle Dimensionen unseres Lebens mit der Schöpfung, mit der Bruderschaft und mit der Mission. (Nr. 28).

• **Lektüre**

Zwischen Erinnerung und Prophetie, Nr. 157-170

• **Reflexion**

Wie bereiten wir uns auf den Dialog vor? Wie bilden wir uns weiter, um den Dialog in allen seinen Aspekten zu führen? Nenne - unter Berücksichtigung der Nummern 30-32 - drei konkrete Punkte bezüglich des Dialogs als Weg des Friedens, die du vertiefen möchtest und von denen du auch möchtest, dass deine brüderliche Gemeinschaft sich mit ihnen befasst.

**13.**

Der Text unter Nr. 30-32 vom *Dokument des Generalkapitels* laden uns ein, über die drei Dimensionen des Dialogs zu reflektieren.

• **Lektüre**

„Der Herr gebe dir den Frieden“ (Nr. 30-32)

• **Reflexion**

Konkretisiere in drei Punkten die „Umkehr zur Beziehung miteinander“ oder zum Dialog.

**14.**

„Wir möchten vertrauen, dass die Veränderungen aus der Perspektive des Glaubens uns befähigen, das Schicksal unserer Geschwister, die diese Welt arm gemacht hat, zu teilen, und die reale Dimension ihrer Hoffnungen zu verstehen.“ (Nr. 34)

• **Lektüre**

*Mit Christus auf dem Weg*, Nr. 23; *Ratio formationis franciscanae*, Nr. 77-83.

*Capitulum generale Assisi 2003*

• **Reflexion**

Wie lebst du und wie lebt deine Bruderschaft mit den Veränderungen, die es in der Kirche, im Orden und in der Welt gibt? Mit Resignation oder mit Engagement?

**15.**

„Bei diesem Unterwegssein spüren wir einen starken Aufruf Bruderschaft, die uns heilig ist. (Nr. 35)

• **Lektüre**

*Der Orden heute, I; Vocavit nos Deus ut eamus per mundum, Bericht von Fr. Giacomo Bini an das Kapitel ..., Nr. 149 ff.*

• **Reflexion**

Wie stärkst du dein Unterwegssein (vgl. Nr. 36)? Was löst bei dir der Begriff aus: „Heiligkeit der Brüderlichkeit“?

**16.**

„Je inniger die Hingabe an den Herrn Jesus ist, je brüderlicher die gemeinschaftliche Lebensform ist, je glühender die Einbeziehung in die besondere Sendung als Minderbrüder ist, um so authentischer werden wir evangelisieren. „... dass einer, je mehr er aus Christus lebt, ihm um so besser in den Anderen dienen kann, indem er bis in die vorderste Missionsfront vorstößt und größte Risiken auf sich nimmt“ (Nr. 38)

• **Lektüre**

*GK 83-88; Mit Christus auf dem Weg, Nr. 9; Novo millennio ineunte, Nr. 40; Vita consecrata, Nr. 94-95; Zwischen Erinnerung und Prophetie, Nr. 47-104.*

• **Reflexion**

Was bewirkt bei dir der Satz: „Niemand kann geben, was er selbst nicht hat“? Nenne einige Gründe, die bewirken, dass die einen „bis in die vorderste Missionsfront vorstoßen“ und „größte Risiken auf sich nehmen“, während die anderen Angst haben hinauszugehen, um ihre spezielle Mission als

Minderbrüder zu erfüllen. Welches ist deine/unsere reale Erfahrung von evangelisierender Bruderschaft?

**17.**

„Nichts ist dem franziskanischen Geist weiter entfernt als eine uniforme und homogene Art und Weise der Evangelisierung. Im Gegenteil: Es entspricht unserem Charisma, die Initiativen zu entdecken, zu fördern und zu feiern, die auf schöpferische und radikale Weise das Evangelium verwirklichen wollen.“ (Nr. 39)

• **Lektüre**

*NbReg 7; BReg 5; GK 76-82; Vocavit nos Deus ut eamus mundum*, Bericht von Fr. Giacomo Bini an das Generalkapitel Nr. 156-160.

• **Reflexion**

Welche Art der Evangelisierung geschieht in deiner Provinz-Bruderschaft? Respektiert man das Prinzip, dass es notwendig ist danach zu suchen, „in kreativer und radikaler Form das Evangelium zu leben“? Nenne eine andere Art der Evangelisierung, die in deiner örtlichen und deiner provinziellen Bruderschaft eingeführt werden könnte, um auf die konkreten Anforderungen, mit denen die Brüder leben und arbeiten, besser antworten zu können.

**18.**

„Wir müssen Zeugnis geben von einem Gott, der Gemeinschaft in der Verschiedenheit und Verschiedenheit in der Gemeinschaft ist. (Nr. 42).

• **Lektüre**

*Unterwegs mit Christus*, Nr. 28-31.

• **Reflexion**

Ist unser Leben „Zeichen“ des Gottes der Gemeinschaft? Nenne einige gute und einige negative Beispiele.

**19.**

Unser Leben „erfordert einen Glauben, der uns veranlasst, den Weg der Begegnung und des Dialogs zu gehen; er führt uns an die Orte der sozialen Brüche, wo wir uns mit unsere Schwestern und Brüdern in einem gemeinsamen Projekt des Friedens und der Gerechtigkeit verbinden (Nr. 44).

• **Lektüre**

*GK 89-110; Vita consecrata Nr. 83; Die Ordensberufung heute Nr. 20-25, 31-35; Das Evangelium bringt uns Herausforderungen, Nr. 24-38; Instrumente des Friedens (vgl. Inhaltsangabe)*

• **Reflexion**

Wer sind unsere „Bevorzugten“ bei der Evangelisierung? Wo und an wessen Seite stehen wir? Hat unsere örtliche und unsere provinzielle Bruderschaft ein Projekt zum Thema Gerechtigkeit und Frieden?

**20.**

Eine Bruderschaftssion zu sein, bedeutet eine große Herausforderung der Umkehr ( Nr. 45).

**Lektüre**

• *GK 83-88, Ordensrat 2001, Abschlussdokument, S. 7-8; Ihr seid alle Brüder II, 8: Ratio formationis franciscanae, Nr. 84-91; Ratio studiorum OFM, Nr. 28-31).*

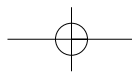
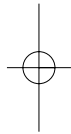
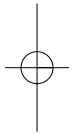
**Reflexion**

Wie bilden wir uns selbst weiter und wie bilden wir die Brüder, die zu uns kommen, für den Dienst der Evangelisierung aus?

# VORSCHLÄGE DES GENERALKAPITELS



*Capitulum generale Assisi 2003*



*Das „Generalkapitel“, das in Santa Maria degli Angeli vom 25. Mai bis 21. Juni 2003 durchgeführt wurde, hat für den Sechsjahreszeitraum folgende Vorschläge angenommen:*

## **I. Impulse für das Ordensleben**

### **GENERALDEFINITORIUM**

---

**1.** Es mögen die laufenden und neu beginnenden Fortbildungskurse, die die Generalkurie für die neuen Provinziäle, Generalvisitatoren und Bildungsbeauftragten anbietet, fortgesetzt werden. Bezüglich der Anzahl der Treffen, der Dauer und Methoden, der belebenden Elemente und der Kosten sollten sie überprüft werden.

**2.** Um einen intensiveren Dialog anzuregen, mögen sich wenigstens einmal in sechs Jahren der Generalminister und das Generaldefinitorium mit der Konferenz oder den Konferenzen zusammenfinden, und der Generaldefinitior möge an den Versammlungen der Gruppe der Konferenzen oder der Konferenz teilnehmen.

**3.** Der Generaldefinitior und die Konferenzen mögen weitere Impulse geben auf der Grundlage der Prioritäten, die in den vergangenen sechs Jahren beachtet wurden: Geist des Gebetes und der Hingabe, Lebensgemeinschaft in Brüderlichkeit, Leben in Minorität, Armut und Solidarität, Evangelium und Mission, Bildung und Studium. Zu berücksichtigen ist dabei der Bericht des Generalministers; besondere Aufmerksamkeit möge dem Unterwegssein und dem Dialog geschenkt werden.

**4.** Das *Moratorium* (vgl. Bericht des Generalministers Nr. 69) möge eine Gelegenheit sein für das persönliche Leben, für das Leben der örtlichen Bruderschaft und im Programm der Provinz. Das Generaldefinitorium möge mit Hilfe von Bildungsinstrumentarien die Inhalte und Modalitäten vertie-

*Capitulum generale Assisi 2003*

---

fen, damit sich daraus eine zustimmende Haltung im Orden entwickelt.

**5.** Der Generalvisitator muss wenigstens ein Jahr vor Durchführung des Kapitels der Entität ernannt werden.

**6.** Das Generaldefinitorium möge eine internationale Kommission einrichten, die das Problem des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen und Jugendlichen durch Minderbrüder untersucht und Leitlinien erarbeitet, damit die Entitäten sich eine entsprechende Vorgehensweise erarbeiten, um sich diesem Problem zu stellen. Diese Leitlinien sollen vor dem Jahr 2005 erarbeitet werden.

**GENERALSEKRETARIAT  
FÜR FORTBILDUNG UND STUDIUM (GSFS)**

---

Das Generalkapitel fordert vom GSFS Folgendes:

**7.** Alle Bildungsbeauftragten zu Bildungsveranstaltungen einzuladen.

**8.** Die Konferenzen und Einrichtungen für die ständige Fortbildung finanziell zu unterstützen.

**9.** Die Minister mit solchen Methoden zu unterstützen, die die ständige Fortbildung in ihren entsprechenden Entitäten erleichtern.

**10.** Bildungsrichtlinien auszuarbeiten als Hilfe für die Erstellung von Programmen der Entität, um Brüdern, die Schwierigkeiten haben, zu helfen.

**ENTITÄTEN**

---

**11.** Unter Berücksichtigung der kulturellen Unterschiede hinsichtlich Autorität und Verantwortung hilft jede Entität und jede örtliche Bruderschaft den Brüdern durch Ermutigung und Begleitung, die Zeit für alle Verpflichtungen und für die Sorge um das spirituelle Leben gut zu nutzen, damit es ein tiefes

Verständnis der Mitverantwortung und des Miteinanders im gemeinschaftlichen Leben gibt. Alle Brüder und alle Bruderschaften sollen sich um ständige Fortbildung bemühen.

**12.** Das gemeinschaftliche Projekt möge dazu dienen, die Prioritäten des Ordens mit dem eigenen täglichen Weg in Übereinstimmung zu bringen und zu verwirklichen.

**13.** Das Generalkapitel verweist erneut auf die Bedeutung der örtlichen Kapitel und der Erneuerungskapitel. Alle Entitäten sollen darauf Wert legen, allen Brüdern diese Erfahrung zugute kommen zu lassen.

**14.** Vor dem Jahr 2004 sollen alle Entitäten dem Generaldefinitorium die Gründe nennen, die zu Fällen des Missbrauchs an Minderjährigen und Erwachsenen durch Brüder geführt haben.

**15.** Für die Ernennung des Generalvisitators möge das Definitorium der Entität drei Namen vorlegen, die der Generalminister bei der Auswahl des Generalvisitators auswählen kann.

## **II. Interprovinzielle Zusammenarbeit**

**16.** Für Fortbildung und Studium, in den Missionen *ad gentes* und den Volksmissionen, in Situationen des Scheiterns und gemeinsamer Projekte ist die interprovinzielle Zusammenarbeit die Zukunft des Ordens. Deshalb mögen sich die Entitäten der interprovinziellen Dimension öffnen, nicht weil die örtlichen Begrenzungen sie dazu zwingen, sondern weil weltweit ein neuer Geist des Ordens neu geschaffen werden soll.

**17.** Alle Entitäten, auch solche mit wenigen Brüdern, sollen sich verpflichtet fühlen, dem Orden großzügig Brüder zur Verfügung zu stellen, um an Aktivitäten und missionarischen Projekten der weltweiten Bruderschaft teilzunehmen.

*Capitulum generale Assisi 2003*

**18.** Das Generalkapitel empfiehlt dem Generaldefinitorium, die internationalen Gemeinschaften zu vergrößern - als Beispiel sei Brüssel genannt -, um Brüder für Projekte franziskanischer Präsenz in Grenzgebieten, für die Beteiligung an Gemeinschaftsprojekten und für Projekte der Präsenz des Ordens in Notstandgebieten vorzubereiten.

### **III: EVANGELISIERUNG**

---

#### **SEKRETARIAT FÜR EVANGELISIERUNG**

---

**19.** Das Sekretariat für Evangelisierung möge die pastorale Arbeit in den Pfarreien weiter überprüfen, damit die Evangelisierung im Geiste des Bruder- und Minderseins und in Mitverantwortung durchgeführt werde.

#### **ENTITÄTEN**

---

**20.** Die Provinzen und Kustodien mögen unterwegs seiende oder an einen festen Ort gebundene evangelisierende Fraternitäten schaffen und unterstützen, die eine persönliche Begegnung mit der Welt wiederbeleben. Diese Fraternitäten mögen sichtbare Präsenz der Brüder sein an Orten des Leidens und der Annäherung an jene, die am äußersten Rand der Gesellschaft leben.

#### **KUSTODIE DES HEILIGEN LANDES**

---

**21.** Die Minister und Kustoden mögen der Solidarität mit der Kustodie des Heiligen Landes in diesem Sechsjahreszeitraum einen vorrangigen Platz einräumen und damit ein prophetisches Zeichen der Einheit und der Verschiedenheit für die Welt von heute geben.

**22.** Das Generalkapitel möchte seine Nähe und Unterstützung all den Brüdern geben, die in Gebieten arbeiten, die von Gewalt heimgesucht werden; an erster Stelle den Brüdern, die im Heiligen Land arbeiten.

## IV. FORTBILDUNG

---

### GENERALDEFINITORIUM

---

#### **23. Haus für permanente Fortbildung**

Das Generalkapitel des Ordens möge entscheiden, welches der vorhandenen Häuser diesen Dienst am besten leisten kann.

#### **24. Pädagogisches Institut für die Ausbildung von Ausbildern**

Das Generaldefinitorium möge in diesem Sechsjahreszeitraum die Möglichkeit prüfen, ein Pädagogisches Institut für die Ausbildung von Ausbildern zu schaffen; dieses neue Institut möge, bevorzugterweise, dem Institut für Spiritualität des *Pontificio Ateneo Antonianum* (PAA) angegliedert werden.

#### **25. Pontificio Ateneo Antonianum**

Die neue Leitung des Ordens möge das Bemühen der vorherigen Leitung, die Qualität und die Verwaltung des *Pontificio Ateneo Antonianum* zu verbessern, fortsetzen, indem es ihm die notwendige Hilfe gewährt.

#### **26. Andere Studien- und Forschungszentren**

Die neue Generalleitung des Ordens möge zur Stärkung der Forschungszentren (Grottaferrata, Duns-Scotus-Kommission, Muski al Kairo, ...) und der Studienzentren, die es in einigen Entitäten gibt, beitragen. Zu diesem Zweck fordert das Kapitel das Generalsekretariat für Ausbildung und Studien dazu auf, eine Handreichung mit allen Studienzentren des Ordens und den notwendigen Informationen zu veröffentlichen.

#### **27. Auf dem Weg der schönen Künste (*pulchritudinis*)**

Die neue Leitung des Ordens möge - durch das Generalsekretariat für Ausbildung und Studien - den Weg der *pulchritudinis* als einen Weg der Begegnung mit dem Schöpfer wertschätzen und die Brüder ermutigen, sich den schönen Künsten zu widmen (Musik, Malerei, Architektur, Bildhauerei, ...).

*Capitulum generale Assisi 2003***GENERALSEKRETARIAT FÜR  
AUSBILDUNG UND STUDIEN****28. Kurse für Ausbilder und Vorschläge für die ständige Fortbildung**

Die Kurse für die ständige Fortbildung der Ausbilder mögen fortgesetzt werden und es mögen Kurse für die ständige Fortbildung für andere Ämter und Aufgabenbereiche des Ordens eingerichtet werden. Diese vom Generalsekretariat für Ausbildung und Studien organisierten Kurse sollen von den Konferenzen ergänzt werden.

**ENTITÄTEN UND KONFERENZEN****29. Postulat**

Für den Beginn des stufenweise fortschreitenden Ausbildungsprozesses mögen die Provinzen ein klar definiertes Postulatsprogramm erarbeiten und in die Praxis umsetzen. Das Programm soll eine feste Begleitung des Postulanten vorsehen.

**30. Spezifisch franziskanische Fortbildung**

Alle Provinzen mögen während der zeitlichen Profess einen längeren, intensiven theoretisch-praktischen Zeitabschnitt vorsehen, der eigens der franziskanischen Fortbildung gewidmet ist.

**31. Solide geistige Fortbildung**

Mit dem Beginn der Ausbildung sollen alle Entitäten des Ordens eine solide geistige Fortbildung vorschlagen und ermöglichen. Sie sollen die Brüder in allen Lebensabschnitten zum Studium, Lesen und zur geistigen Vertiefung motivieren.

**32. Ständige Fortbildung**

**a.** Die Provinzen mögen ein Programm der permanenten Fortbildung, das die gesamte Person betrifft, ausarbeiten und in die Praxis überführen. Besonderer Wert sei gelegt auf:

- Die Ausbildung der Guardiane, der obersten Leitung der brüderlichen Gemeinschaften, und anderer

Verantwortlicher für das Leben der Gemeinschaft der Brüder.

- Die Begleitung der Brüder nach ihrer feierlichen Profess, damit sie weiter in das Leben der Bruderschaft hineinwachsen. Diese Begleitung sollte fünf bis zehn Jahre dauern.
- b.** Dieses Projekt der ständigen Fortbildung möge die menschliche, christliche und franziskanische Entwicklung, die das ganze Leben andauert, unterstützen.

### **33. Sabbatzeit**

Jeder Bruder möge „den Mut haben, zu verweilen“ (*Bericht*, Nr. 69). Dafür mögen die Provinzen oder die Konferenzen ein Programm vorbereiten, das jedem Einzelnen der Brüder die Möglichkeit gibt, die Gnade der Berufung, die Beziehung zu Gott und zu den Brüdern zu überdenken und zu bekräftigen und seine theologische und berufliche Ausbildung zu aktualisieren.

### **34. Ratio Studiorum**

Die für die Entitäten des Ordens Verantwortlichen mögen - in Zusammenarbeit mit dem Generalsekretariat für Ausbildung und Studium (GSFS) - die Kenntnisnahme und das gründliche Studium der *Ratio studiorum* fördern

### **35. Über das Studium der drei offiziellen Sprachen des Ordens**

Englisch, Italienisch und Spanisch sind offiziell die Sprachen des Ordens. Den Verantwortlichen aller Entitäten wird empfohlen, dass sie den Brüdern ermöglichen, diese Sprachen - neben der eigenen - zu erlernen, insbesondere in der Zeit der Grundausbildung.

### **36. Fakultät der Biblischen Wissenschaften und der Archäologie (*Flagellatio*)**

Der Orden und die Provinzen mögen sich speziell für die *Fakultät der Biblischen Wissenschaften und der Archäologie (Flagellatio)* von Jerusalem interessieren und sich verpflichtet fühlen, Professoren zu garantieren, die in der Lage sind, auf die Orientierungen und Erwartungen der Kirche zu antworten.

*Capitulum generale Assisi 2003*

**37. Fonds für Ausbildung und Studien**  
Der *Fonds für Ausbildung und Studien* möge beibehalten und mit Unterstützung aller Entitäten fortgeführt werden.

## **V. GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG**

### GENERALDEFINITORIUM

**38.** Das Generalkapitel fordert das Generaldefinitorium auf, das Büro Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung mit dem Personal und den Mitteln auszustatten, die es zur Verwirklichung seiner Ziele benötigt .

### ENTITÄTEN DES ORDENS

**39.** Das Generalkapitel fordert, dass während des Sechsjahreszeitraums 2003-2009 - mit Hilfe des Büros Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung - alle Entitäten des Ordens:

- a.** den eigenen Lebensstil und seine Auswirkungen auf die Schöpfung überprüfen, eine verantwortungsvollere Haltung gegenüber der Umwelt annehmen und für eine Umweltethik eintreten;
- b.** einen gewaltfreien, aber aktiven Lebensstil fördern und besondere Aufmerksamkeit auf die Lösung von Konflikten legen;
- c.** den Flüchtlingen, Emigranten, ethnischen Minderheiten, den Menschen ohne Land und den Zuflucht Suchenden besondere Aufmerksamkeit widmen.

**40.** Das Generalkapitel fordert, dass während des Dreijahreszeitraums 2003-2006 der Rat für Ökonomische Angelegenheiten sowohl auf allgemeiner als auch auf provinzieller Ebene ethische Leitlinien für den verantwortlichen Umgang mit seinen Mitteln erarbeit.

## PONTIFICIO ANTENEO ANTONIANUM

---

**41.** Das Generalkapitel fordert, dass im *Pontificio Anteneo Antonianum* in Rom Kurse mit dem Thema Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung angeboten werden, bei denen die Themen Schöpfung und Gewaltlosigkeit besondere Aufmerksamkeit finden sollen. Es empfiehlt sich, ähnliche Kurse in allen franziskanischen Hochschulen zu geben.

## DIENST FÜR DEN DIALOG

---

**42.** Das Generalkapitel unterstreicht die Bedeutung des *Dienstes für den Dialog* im ökumenischen und interreligiösen Dialog und im Dialog mit den Kulturen und äußert die Bitte:

- Dieser Dienst möge in das vorgeschlagene Sekretariat für Evangelisierung einbezogen werden;
- Dem Dialog mit dem Islam möge besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden;

## PROVINZSEKRETARIATE FÜR AUSBILDUNG UND STUDIEN UND KONFERENZEN

---

**43.** Das Generalkapitel fordert die Sekretariate für Ausbildung und Studien der Provinzen und die Konferenzen auf, die Studien und Kapazitäten für den Dialog weiter zu fördern und zu pflegen. Während der Ausbildungsbeginns mögen praktische Übungen des Dialogs mit anderen Kulturen und Religionen angeboten werden.

## VII. KOMMUNIKATIONSMEDIEN

---

**44.** Die Kommunikationsmedien sind heutzutage wirksame Instrumente der Evangelisierung. Es ist notwendig, die Brüder auszubilden,

- a. damit sie in den Kommunikationsmedien für einen besseren Dienst am Evangelium arbeiten können;
- b. damit sie diese Medien verantwortlich nutzen.

## **VIII. TEILUNG DER GÜTER**

---

### **ÖKONOMISCHE FONDS FÜR DIE HÄUSER, DIE DEM GENERALMINISTER UNTERSTEHEN**

---

Das Generalkapitel legt Folgendes fest:

**45.** Es mögen bedeutende ökonomische Reserven geschaffen werden, um die notwendige Unterhaltung der dem Generalminister unterstehenden Häuser zu gewährleisten.

**46.** Das Generaldefinitorium, der Generalökonom und das Büro für die Entwicklung der Generalkurie und des *Pontificio Anteneo Antonianum* mögen alternative Einnahmequellen erschließen, um den gegenwärtigen und zukünftigen Bedarf der der Ordensleitung unterstehenden Häuser und Projekte decken zu können.

**47.** Die dem Generalminister unterstehenden Häuser sollen unmittelbar überprüft werden hinsichtlich der Führung der Immobilien und des Personals.

### **ÖKONOMISCHE UNTERSTÜTZUNG DER PROVINZEN FÜR DIE HÄUSER, DIE DEM GENERALMINISTER UNTERSTEHEN, UND DIE BILDUNG EINES RÜCKLAGENFONDS**

---

Das Generalkapitel trifft folgende Entscheidung:

**48.** Alle Entitäten des Ordens sollen in ihre Buchführung einen allgemeinen Fonds einführen, um für die Unterhaltung der drei Häuser, die dem Generalminister unterstehen, Rücklagen zu bilden.

**49.** Dieser Fonds bekommt seine Einnahmen:

- a.** durch freiwillige Schenkungen der Provinzen und der Häuser der Provinzen;
- b.** durch eine Abgabegebühr an die Kurie von 1% auf alle

Verkäufe von Eigentum, die von den Provinzen oder Häusern getätigt worden sind.

FINANZIERUNG DER RESTAURIERUNG DER AULA  
MAGNA DES PONTIFICIO ANTENEO ANTONIANUM

Das Generalkapitel legt fest:

**50.** Die Aula magna des *Pontificio Anteneo Antonianum* wird entsprechend den architektonischen Normen der Europäischen Union restauriert.

**51.** Der Vorschlag des Generaldefinitoriums, die Aula magna und ihre angrenzenden Räume zu sanieren, zu restaurieren und sie danach zu vermieten, wird angenommen.

**52.** Da es keinen Fonds für diese Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten gibt, müssen alle Entitäten des Ordens in den kommenden 24 Monaten die Hälfte der notwendigen Summe für die Ausführung der genannten Arbeiten aufbringen, d.h. eineinhalb Millionen Euro von den veranschlagten drei Millionen. Es ist vorgesehen, hierfür das System der Einstufungen anzuwenden, wie es für den Jahresbeitrag an die Generalkurie benutzt wird. Folglich wird jede Entität jährlich mit einem entsprechenden proportionalen Beitrag belastet. Wenn diese Methode für eine Entität Schwierigkeiten bringt, möge sie sich an den Generalminister wenden, um die Angelegenheit zu klären.

**53.** Der Generalminister sieht vor, dass gleichzeitig ein Projekt begonnen wird, mit dem die fehlende Summe aus anderen Finanzquellen gewonnen werden kann.

**54.** Die Jahresmiete (162.000 Euro) soll für den architektonischen Erhalt der dem Generalminister unterstehenden Häuser genutzt werden.

*Capitulum generale Assisi 2003*

KOLLEG SAN BONAVENTURA  
IN GROTTAFERRATA

---

Das Generalkapitel fordert das Generaldefinitorium auf,

**55.** eine Kommission zu ernennen, die mögliche Alternativen für das Haus von Grottaferrata untersucht;

**56.** im kommenden Sechsjahreszeitraum eine Entscheidung über für das Haus in Grottaferrata zu treffen, nachdem die Meinung der Präsidenten der Konferenzen gehört worden ist.

EINSTUFUNGEN DER PROVINZEN  
FÜR DEN JAHRESBEITRAG  
AN DIE GENERALKURIE

---

**57.** Das Generalkapitel bittet das Definitorium um die Überprüfung der Beitragsmodi der Entitäten an die Generalkurie. Innerhalb von zwei Jahren übergibt das Generaldefinitorium diese Revision an die Präsidenten der Konferenzen.

**58.** Das Generaldefinitorium möge in jedem Generalkapitel eine aktuelle Bilanz der Beitragszahlungen der Entitäten vorlegen.

RECHNUNGSPRÜFUNG  
DURCH EINE PROFESSIONELLE GESELLSCHAFT

---

**59.** Das Generaldefinitorium beauftragt jährlich eine externe professionelle Gesellschaft mit der Zertifizierung und Revision der Rechnungen der Generalverwaltung.